

Blatte aus dem Riesen Gebirge

Eine Wochenschrift

für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 8.

Hirschberg, Donnerstag den 23. Februar 1843.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner, Schlesischen und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Die Mißverständnisse zwischen Frankreich und Spanien sind ausgeglichen. Der von der französischen Regierung verlangte Widerruf der Anschuldigung, die der vor-malige politische Chef von Barcelona gegen den französischen Konsul, Herrn von Lesseps, vorgebracht hatte, ist durch die Madrider Hofzeitung, unter der Form eines Schreibens des Kriegs-Ministers an den Minister des Innern, erfolgt.

In Frankreich sind neuere Nachrichten aus Afrika angelangt, welche die Besorgnisse wegen Algier beheben. Abdel Kader hat sich wieder in die Gebirge zurückgezogen und die Ruhe scheint überall hergestellt. Der General Changarnier, der am 3. Febr. nach Milianah zurückgekehrt ist, hat den im Westen jener Stadt liegenden Stämmen große Verluste beigebracht, um sie für ihre Theilnahme an der insurrectionellen Bewegung zu züchtigen. Der Herzog von Aumale wird seinerseits den 3. Febr. wieder in Medeah eintreffen, nachdem er eine Kavala gegen die Dulad-Kanteur ausgeführt hat, welche im Einverständnisse mit dem Emir waren. In dem ganzen östlichen Theil der Provinz Algier herrscht die vollkommenste Ruhe und die Märkte sind mit allen Gegenständen reichlich versehen. — Zu Toulon herrscht im dortigen See-Arsenal große Thätigkeit; ein Theil der Schiffe, mit deren Ausrüstung man beschäftigt ist, soll zur Verstärkung der Expedition nach den Marquesas-Inseln bestimmt seyn. Außerdem soll, zur

Verhinderung des Sklaven-Handels, die Zahl der französischen Kreuzer an der westlichen Küste Afrika's vermehrt werden.

In Spanien hat die Regierung den gebieterischen Forderungen der Staatsklugheit nicht nur dadurch ein Opfer gebracht, daß sie die für den französischen Konsul, Herrn Lesseps, verlangte Genugthuung bewilligte, sondern auch verordnet, daß der Rest der Barcelona auferlegten Kriegs-Contribution nicht beigetrieben werden soll. Zu diesem letztern Beschlusse haben wohl die aus Barcelona in Madrid eingegangenen Besorgnisse erregenden Berichte das Meiste beigetragen. Es bestätigte sich, daß die Eigenthümer zu Barcelona, um die ver-schüttete gewaltsame Beitreibung der 12 Millionen zu vereiteln, ihre Häuser verließen, die Nummern derselben, so wie die Namen der Straßen auslöschten; daß die Alkalben sich in die Citadelle schleppen ließen, um sich nicht zu Dienern der Gewalt zu machen, und der General-Capitain fand gerathen, das Einlager aufzuheben und die Alkalben wieder frei zu lassen, ein Schritt, den die Einwohner für Schwäche auslegten. Am 29. Jan., gegen Abend, gerieth ein Staats-Offizier, der sich in Barcelona besonders verhaßt gemacht, auf der besuchtesten Straße der Stadt, in Händel mit einem anderen Offizier, der Civilkleider trug und deshalb vom Pöbel für einen Bürger gehalten wurde. Beide Offiziere flüchteten endlich, um sich vor der andrängenden Menge zu retten, in das Fort Atarazanas, aus welchem alsbald starke Infanterie- und Kavallerie-Patronillen ausrückten. Diese wurden vom Volk insultirt und

(31. Jahrgang. Nr. 8.)

mit Steinen geworfen. Um 10 Uhr wurden die Gruppen auseinander getrieben und um Mitternacht waren alle Straßen mit Truppen besetzt. Darauf erschienen Offiziere mit Soldaten in den Druckereien der verschiedenen Zeitungen, nahmen die gedruckten Blätter weg und führten die Redacteurs (die des Constitutionnal entkamen) in die Citadelle. Am 30sten wurden einige Bürger von Bedenkung und mehrere Offiziere der aufgelösten Frei-Corps verhaftet und ebenfalls nach der Citadelle gebracht. Das Drucken und der Umlauf aller öffentlichen Blätter wurde verboten. — An ein Geschäftsleben ist jetzt unter diesen Umständen in Barcelona nicht zu denken.

In Portugal ist am 31. Januar zu Porto ein Aufstand ausgebrochen, veranlaßt durch die Ausbreitung der Zehntensteuer; das Volk zerriß die Steuerlisten und zog zu Tausenden in tumultuarischer Bewegung durch die Straßen. Die berittene Municipal-Garde, welche die Ordnung herstellen sollte, wurde auseinander gesprengt, und der Civil-Gouverneur sah sich gezwungen, die Revision der Steuer zu versprechen. Das Volk zerstreute sich darauf, doch dauerte die Unruhe in den Gemüthern fort, und es kam am 2. Februar zu einer neuen Emute, die indeß durch das Militär schnell unterdrückt wurde. Von Lissabon sind Abgeordnete der Regierung abgegangen, mit dem Befehl, die Unruhen nöthigenfalls durch Gewalt zu unterdrücken. Es scheint keinen Zweifel zu leiden, daß die Septemberken die Urheber derselben sind.

In England ist nun die officiell Nachricht eingegangen, daß die zwei Britischen Offiziere, der Oberst Stoddart und der Capitain Conolly, in Buchara hingerichtet worden sind. — (S. England.)

In Schweden haben am 7. Febr., in Folge des 25jährigen Regierungs-Jubiläum des Königs, viele Festlichkeiten stattgefunden.

Im Freistaate Mexiko hat in der Hauptstadt gleiches Namens die Garnison am 18. Decbr. v. J. um Mitternacht den Kongreß auseinander gesprengt, und es wurde darauf von der Regierung eine konstituierende Versammlung ernannt, zu welcher der Erzbischof von Mexiko gehört. — Es bestätigt sich, daß Commodore Jones am 19. Okt. v. J. in Kalifornien zu Monterey erschien, und diesen Ort, nach einer Kapitulation, für die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika in Besitz nahm, indem er glaubte, die Differenzen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko hätten Krieg veranlaßt. Nachdem er aber am 21. Okt. in Erfahrung brachte, die Zwistigkeiten beider Staaten seien beigelegt, übergab er den Platz wieder den Mexikanern und entschuldigte sein Benehmen. Wie die beiderseitigen Regierungen diesen Vorfall ausgleichen werden, wird die Folge lehren.

Deutschland.

Wie man aus Darmstadt vernimmt, wird Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Thronfolger von Rußland in den nächsten Monaten dort zum längeren Besuch erwartet.

Frankfurt, 11. Febr. Durch die Ratification des holländ.-belgischen Vertrags vom 5. November nimmt Belgien nun auch Theil an dem Rheinhandel, und das holl. Monopol ist gebrochen. Deutschland wird dadurch hoffentlich zwiefachen Vortheil haben, sowohl bei Holland, als bei Belgien. Dagegen ist wenig Aussicht vorhanden, daß ein Handels-Vertrag

zwischen dem deutschen Zollverein und Belgien zu Stande komme, da Belgien sich von der französischen Bevormundung nicht befreien kann.

Oesterreich.

Ueber die in Constantinopel zwischen unserm Geschäftsträger, Hrn. v. Klezl, und dem Pforten-Ministerium vorgefallenen Mißhelligkeiten, in Betreff der Dampfschiffahrt, erzählt man igt Folgendes: Die Pforte hatte Anfangs den Befehl ertheilt, daß sich kein türkischer Unterthan auf österreichischen Dampfschiffen mehr einschiffen dürfe. Dieser unerwartete, dem Völkerrecht entgegengesetzte, Befehl hatte zur Folge, daß sich Hr. v. Klezl sogleich veranlaßt sah, dagegen zu protestiren, und der Pforte das Ungerichte dieser Maßregeln darzustellen. Seine Vorstellungen fanden Gehör, und die türkischen Minister erklärten, der Befehl sei zurückgenommen. So schien diese Differenz ausgeglichen. Als sich aber ein österreichisches Dampfschiff anschickte, nach Trapezunt abzugehen, und bereits mit türkischen Unterthanen angefüllt war, erschienen plötzlich türkische Wachen, und trieben alle Passagiere aus dem Schiff. Hierbei sollen noch überdies Excesse gegen die österreich. Schiffsmannschaft vorgefallen sein. Sobald sich diese Nachricht nach Pera verbreitete, begab sich Hr. v. Klezl selbst an Ort und Stelle, und als er sich von dem schlechten Benehmen der Türken überzeugt hatte, zog er vor dem Gesandtschafts-Palast die österreichische Flagge ein, und drohte, alle Verbindungen mit der Pforte abubrechen. Diese Maßregel verfehlte ihre Wirkung nicht. Das türkische Ministerium sah das Ungerichte der Maßregeln ein, und entschuldigte sich damit, daß der Hafen-Commandant die Schwidtrage, indem sie sich erbot, Genugthuung zu geben. So stand diese Angelegenheit nach den neuesten, durch Couriere eingegangenen Nachrichten. Dieser Vorfall hat natürlich in Constantinopel großes Aufsehen gemacht, allein in Wien wird er kaum beachtet. Man weiß zu gut, daß die Pforte nicht absichtlich so verfuhr, sondern man schreibt es dem Zustand des Verfalls, in dem sich alle Zweige der türkischen Administration befinden, zu. Eben, am Schluß unseres Berichtes eingehenben directen Nachrichten aus Constantinopel vom 23. Januar zufolge, hatte sich in der Lage der Sache nichts geändert. Der österreich. Geschäftsträger war wegen seiner Differenzen noch keineswegs gänzlich befriedigt, und die Pforten-Minister scheinen Zeit gewinnen zu wollen.

Schweden.

Narau, 9. Febr. Heute erstattete der Seminardirector Keller im großen Rath den Bericht der Commission über das bekannte, drohende vorörtliche Schreiben. Der Sinn war ungefähr folgender: Narau räumt dem Vorort die Befugniß von Auslegungen, die er unternimmt, nicht ein, lehnt seine Einwirkung ab, und macht ihn für alle Ereignisse seines Schrittes verantwortlich. Die Stände erhalten ein ausführliches Schreiben, das die Sachlage aufklärt. Die Vorwürfe wegen der Errichtung einer Schule im Kloster Muel, so wie die Vorwürfe wegen Veräußerung von Grundbesitzthum können bündigst widerlegt werden; an die Stelle desselben treten Capitalien, welche weit mehr abwerfen, als der Besitz meist von den Klöstern entlegener Güter. Für den Antrag der Commission stimmten 105, dagegen 46 Mitglieder.

Italien.

Napel, 31. Januar. Am 29. Januar war große Tafel im königlichen Palast, der die beiden Prinzen von Preussen, der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg, und die Frau Fürstin von Liegnitz bewohnten. Sämmtliche Herrschaften besuchten in der letzten Zeit das Atelier des berühmten Landschafts- und Marine-Malers Eduard Agricola aus Berlin.

Frankreich.

Das Journal des Debats enthält heute über die afrikanischen Angelegenheiten folgenden Artikel: „Es finden in diesem Augenblicke in Algier ziemlich ernste Ereignisse statt, deren Wichtigkeit man sich weder verhehlen, noch sie übertreiben darf. Abd el Kader ist in den letzten Tagen des Januar plötzlich in die Linie von Cherchell nach Milianah eingebrochen, mitten unter die Agaliks von Drag und Beni-Menasser erschienen, und hat die pacifizirten Stämme neuerdings aufgeregt oder verwüthet. Der Oberst Saint Arnault, Commandant von Milianah, der die erste Nachricht von seinem Marsche erhielt, setzte sich sogleich mit einer Kolonne von 1100 Mann in Bewegung, um den unterworfenen Stämmen zu Hülfe zu eilen. Aber die heftigen Regengüsse, und das Anwachsen aller Flüsse, erlaubten ihm nicht, seine Operationen sehr weit auszudehnen, und er sah sich gezwungen, nach Milianah zurückzukehren. Seine Truppen hatten viel durch das schlechte Wetter gelitten, und obenein mußte man bedauern, den Zweck der Expedition nicht erfüllen zu haben. Der General Changanier, Oberbefehlshaber des ganzen Landes, südlich von Algier, brach darauf von Blidah auf, um nach den bedrohten Punkten zu marschiren. Aber auch er ward in seinen Bewegungen durch das Wetter gehemmt. Alle diese Hindernisse waren Schuld, daß Abd el Kader mehrere Tage lang freies Feld behielt. Er rückte weiter vor, verbreitete überall einen Schrecken, der sich bis nach dem kleinen Atlas, und bis nach der Ebene von Metidjah hin ausdehnte. Schon war er in dem mächtigen und sehr unzuverlässigen Stamme der Beni-Menasser, welcher Cherchell beherrscht, als der Oberst Ladmiraunt, Commandeur dieser Stadt, mit 600 Mann ausrückte, um das sich bildende Corps auseinander zutreiben. Da mehrere Fractionen jenes großen Stammes neuerdings Partei für Abd el Kader ergriffen hatten, so war der vormalige Aga von Medeah, der alte Barkani, dorthin gekommen, um die Empörung im Namen des Emir zu leiten. Von dem Oberst Ladmiraunt geschlagen, entfloß Barkani, aber Abd el Kader zwang mit überlegenen Streitkräften den Oberst, nach Cherchell zurückzukehren. — Der General Bugeaud beilegte sich, den General von Bar mit 3 Bataillonen abzuschicken, und ertheilte ihm den Befehl, mitten unter den Beni-Menasser zu lagern, um sie im Zaum zu halten. Abd el Kader wendete sich darauf dem Qued-Medda zu, mit der Absicht, einen Einfall in das Agalik der Habuzen, und in die Ebene von Algier zu machen. Aber der General Changanier, immer wachsam und thätig, immer gut unterrichtet, bricht trotz eines furchtbaren Regenwetters von Milianah auf, in der Hoffnung, den Emir zu überfallen. Aber dieser erhielt Nachricht von unserer Annäherung und wich aus, getreu seiner Taktik, die darin besteht, jede größere Schlacht zu vermeiden, und sich nur auf plötzliche Handstreich einzulassen. Wenn die Jahreszeit weniger ungünstig gewesen wäre, so würde ihn der General Changanier auf das Auserste ver-

folgt, und ihn vielleicht auf die Kolonne des General von Bar geworfen haben. Aber das Wetter war furchtbar, und er mußte sich entschließen, nach Milianah zurückzukehren. — Abd el Kader seinerseits wendete sich wieder nach Cherchell. Er ließ den General von Bar ruhig in seinem Lager mitten unter den Beni-Menasser, brachte den übrigen Theil des Stammes zum Aufstande, berief Barkani zu sich, und blockirte nun Cherchell mit einer Masse von Kabaylen. In Cherchell, welches sich auf diese Weise belagert fand, glaubte man den General von Bar ebenfalls umringt, und berief einen Kriegs-Rath, um die zu ergreifenden Maßregeln zu erwägen. Man hatte dem Feinde nur ein einziges Bataillon und schwache Mauern entgegenzusetzen. Am 27. Januar trafen diese Nachrichten in Algier ein, und der General Bugeaud bestieg sogleich ein Schiff, um sich nach Cherchell zu begeben, wo er noch in derselben Nacht mit zwei Bataillonen eintraf. Er fand das Uebel weit weniger groß, als man es ihm geschildert hatte. Indessen scheint es, daß das so plötzliche und so kräftige Wiedereerscheinen Abd el Kader's den verderblichsten Einfluß auf die Stämme geäußert hat, und daß man die Dras, die Beni-Menasser und die Kabaylen von Tenez als im vollen Aufstand befindlich betrachten kann. Am 29. befand sich der General-Gouverneur bereits im Felde, um die Beni-Menasser zu züchtigen, und den Emir in der Richtung von Tenez zu verfolgen. Eine Reserve des Generals von Bar blieb in Cherchell; der Herzog von Aumale schlug sein Lager westlich von Medeah auf, und der General Changanier marschirte auf den Cheliff zu; man scheint auf diese Weise vollkommen im Stande, sich in einem Umkreis von 25 Stunden um Algier vor jedem Angriffs-Versuch Abd el Kader's sicher zu stellen. Indessen hat sich in der Ebene von Metidjah, und bis in die Stadt Algier eine ziemlich lebhafte Unruhe verbreitet. Alle disponiblen Truppen sind eiligst aufgebrochen, um zu dem General-Gouverneur zu stoßen, und die Miliz muß den Dienst in der Stadt versehen.“

In Korsika ist wieder ein berühmter Bandit, Geronimi, erschossen worden, nachdem er sich 22 Tage hindurch gegen die zu seiner Verfolgung abgesendeten Truppen aus seinem Schlupfwinkel vertheidigt hatte.

Savigny, der Schiffswundarzt, welcher einst mit nur 3 Gefährten aus dem schrecklichen Schiffbruch der Medusa glücklich gerettet wurde (und diesen Schiffbruch beschrieb) und zuletzt Maire in Soubise war, ist, 89 Jahre alt, gestorben.

England.

London, 7. Februar. Die Hof-Zeitung enthält eine Bekanntmachung des Ober-Befehlshabers der Armee vom 17. Januar, wonach Ihre Majestät gestattet hat, daß zur Erinnerung der ausgezeichneten Dienste und Tapferkeit, welche die britischen Truppen, die in China verwendet waren, bemessen haben, folgendes Corps, nämlich das 18. Regiment Infanterie (Königlich Sächsisches), das 26. Regiment Infanterie (Cameronian), das 49. Regiment Infanterie (Prinzeß Charlotte von Wales, oder das von Hertfordshire), das 65. Regiment Infanterie (Westmoreland) und das 98. Regiment Infanterie auf ihren Fahnen und Feldzeichen das Wort „China“ und das Bild „eines Dracons“ tragen dürfen.

Die Zeitungen enthalten noch einige Mittheilungen zu den letzten Berichten aus China. Das Schiff „Herald“, welches aus dem Norden bei Hong-kong eingetroffen ist und in

Kurzem mit des ersten Rats des Sinesischen Kriegs-Conferenzion (1½ Mill. Dollars) nach England abgehen wird, überbringt sehr erfreuliche Nachrichten über die günstige Stimmung der Chinesen gegen die Briten. Die kais. Commissare hatten, ehe sie Nan-kin verließen, den britischen Offizieren ein großes Festmahl gegeben, wobei von beiden Seiten die größten Freundschafts-Versicherungen gewechselt wurden; wo sich die britischen Offiziere an der Küste zeigen, bestimmt sich das Volk durchaus achtungsvoll gegen sie; auch wird dem letztern, wie den Mandarinen, der Vortheil eines freieren Handelsverkehrs mit den Engländern immer deutlicher. Der Kaiser hat in sämmtliche Friedensbedingungen eingewilligt: nur den Hafen von Fu-tschu will er nicht öffnen, dagegen aber einen andern gestatten.

Der Kaiser von China hat, nach neueren Berichten, auch in dem einzigen von ihm noch beanstandeten Punkte, der Eröffnung des Hafens von Fu-tschu-fu, nachgegeben. Das 98., in Wales stationirte Regiment hat Befehl zur Einschiffung nach China erhalten.

Die schon früher gemeldete und dann bezweifelte Hinrichtung zweier Britischen Offiziere, des Obersten Stoddart und des Capitains Conolly in Buchara hat sich vollkommen bestätigt. Folgende Mittheilung enthält das Nähere:

„Nachdem Herr Ellis Persien verlassen hatte, blieb Oberst Stoddart der Gefandtschaft unter Herrn Macnair beigegeben und trug wesentlich dazu bei, den Schach von Persien im Jahre 1838 zur Aufhebung der Belagerung von Herat zu vermögen. Von Herat ward er auf Befehl unsrer Regierung in freundschaftlicher Mission an den Emir von Buchara, in der Hauptstadt der Asiatischen Tatarei, abgeschickt. Die ersten Tage nach seiner Ankunft wurde er gützlich behandelt. Bald aber entstanden schlimme Gerüchte über die Absichten Englands bei Absendung eines Heeres nach Afghanistan, und dies machte wahrscheinlich den Zweck von Stoddart's Reise verdächtig. Er wurde plötzlich in seines Wirthes Hause sammt seinen Begleitern verrätherischer Weise festgenommen, ausgeplündert und in ein Loch geworfen, wo er zwei Tage ohne Nahrung blieb. Von dort brachte man ihn in einen Kerker, wo er zwei Jahre lang streng bewacht ward und ohne die Menschlichkeit eines Polizeimeisters und eines Schließers verhungert wäre. Nachdem er einige Monate eingesperrt gewesen, wurde der Staatsdenker zu seiner Hinrichtung abgeschickt, falls er nicht Muhamedaner werden wolle, und man grub vor seinen Augen sein Grab. Jetzt brangen seine eben erwähnten Freunde in ihn, daß er einen so tödlichen Mord durch Herfagung der vom Emir vorgeschriebenen Formel abwenden möge, wobei sie bemerkten, daß sein Glaube dadurch nach der allgemeinen Ansicht keine Veränderung oder Beeinträchtigung erleiden werde. Der Oberst gab nach und rettete durch Herfagung der Formel einstweilen sein Leben. Der Emir erhielt bald darauf von der Indischen Regierung die Bestätigung, daß der Oberst wirklich mit amtlichen Aufträgen nach Buchara gesandt worden sei; er entließ ihn daher aus dem Gefängnisse, behandelte ihn 8 bis 10 Monate sehr rücksichtsvoll und versprach ihm wiederholt seine Freiheit, für welche sich die Königin von England, die Höfe von Rußland und Konstantinopel dringend, aber erfolglos verwendet hatten. Als die Kunde von dem Unglücke der Engländer in Kabul nach Buchara gelangte, ließ der Emir den Obersten und mit ihm den Capitain Conolly einen erst kürzlich zu Buchara angelangten Britischen Offizier, in dem Hause des Topchi Bashi einsperren, wo sie bis zum Juni 1842 blieben. Um diese Zeit traf ein Schreiben Akbar Chan's und anderer Häuptlinge von Kabul ein, worin der Häuptling von Buchara aufgefordert wurde, die zwei Britischen Offiziere entweder umzubringen oder, falls es dies zu thun fürchte, sie nach Kabul zu senden.

So angeregt jagerte der Emir nicht länger. Am 13. Juni wurden beide Offiziere ergriffen und ins öffentliche Gefängniß gebracht. Als man den Obersten durchsuchte fand man einen Reißstift und etwas Papier bei ihm. Der Emir wollte durchaus wissen, wober er die Gegenstände empfangen habe, der Oberst lebte aber den Verrath eines Wohlthäters entschieden ab und wurde nursofort ein Paar Tage lang mit starken Knütteln geprügelt, welche ihm ein Geständniß abzwängen sollten. Am 17. Juni befahl der Emir, daß der Oberst im Beisein des Capitains Conolly hingerichtet werden solle. Beide wurden in einen kleinen Hof am Gefängnisse gebracht und hier zuerst der Oberst, dann der Capitain, welcher den Uebertritt zum Muhamedanismus verweigerte, durch den Henker enthauptet. Ihre Leichen wurden sogleich in den Gräbern verscharrt, welche man in ihrer Gegend gegraben hatte. Oberst Stoddart war erst 36 Jahre alt und in jeder Hinsicht ein ausgezeichnete Mann.“

R u ß l a n d u n d P o l e n.

Warschau, 14. Febr. Auf Vorstellung des Fürsten Stallerers des Königreichs Polen hat Se. Majestät der Kaiser mit Rücksicht auf die treue Ergebenheit, welche der Oberstallmeister des kais. Hofes, Alexander Potocki, während des Aufstandes gezeigt, so wie auch seine vieljährigen Dienste, denselben, so wie seine beiden Söhne August und Stanislaus, nebst ihren rechtmäßigen Nachkommen in gerader Linie, in den Grafenstand des Königreichs Polen erhoben, auch zum Andenken an die Hingebung des in den ersten Augenblicken der Revolution als Opfer seiner treuen Anhänglichkeit an der rechtmäßigen Regierung gefallenen kaiserlichen General-Adjutanten und Generals der Kavallerie in der ehemaligen Polnischen Armee, Stanislaus Potocki, der hinterbliebenen Wittwe desselben, gebornen Gorska, den Königl. Polnischen Grafentitel verliehen.

S ü d - A m e r i k a.

Lima, 20. October. Wir freuen uns, heute die Beendigung einer Revolution anzeigen zu können, die in den letzten Monaten dem Lande großes Unheil zugefügt hat. Am 16. August v. J., wenige Wochen vor Erwählung eines neuen Präsidenten, an die Stelle des am 18. November v. J. in der Schlacht getödteten Samarra, entstand eine neue Revolution unter Leitung eines der Kandidaten, Torrico, nachdem er sah, daß sich die Mehrzahl der Stimmen für Andere aussprach. Er hatte damals nur 1500 Mann für sich, die er jedoch durch energische Maßregeln in Monatsfrist bis auf 4500 Mann steigerte, um damit den Feldzug gegen die Anhänger der Konstitution zu beginnen. Es gelang ihm anfangs, einige Vortheile über seine Gegner zu erringen; bald jedoch war er genöthigt, sich zurückziehen, und endlich eine Schlacht anzubieten. Dieselbe fand am 17. d., Morgens 8 Uhr, ungefähr 20 deutsche Meilen von hier, in der Nähe des Hafens Pisco, statt, und endigte um 11 Uhr mit einer totalen Niederlage der revolutionären Partei. Dem Anführer gelang, unter dem Schutze der Nacht, die Flucht an Bord eines französischen Kriegsschiffes. Die hier zurückgebliebenen Truppen, ungefähr 300 Mann, erklärten sich gestern, nach Ankunft jener Nachricht, für die legitime Regierung, und ging dieser Wechsel hier ohne Störung und Unordnung vorüber. Die Sieger werden in einigen Tagen hier erwartet. Der dem Lande durch diese Revolution zugefügte Schaden wird auf zwei oder drei Millionen Thaler geschätzt, dazu kommt der unerfessliche Verlust von 1000 bis 1500 Menschenleben in diesem spärlich bevölkerten Lande.

Die Rose am Vesuv.

(Fortsetzung.)

Vier spiegelblanke Schimmel zogen die Reisenden im Fluge den Thoren Neapels zu. Guido saß stumm in eine Ecke des Wagens gedrückt; während seine Kollegen sich lebhaft unterhielten. Sollte er jetzt Rechenschaft davon geben, was ihm auf dieser Reise Sehenswerthes aufgefallen, er würde es nicht im Stande sein. In Torre dell'Annunciata angelangt, besahen seine Freunde den ausgegrabenen Theil von Herculaneum. Guido war nicht zum Aussteigen zu bewegen, er bat vielmehr seine in ihn dringenden Gefährten, ihn lieber ungestört seinen Gedanken zu überlassen. Wo dieselben weilten, dürfte der geneigte Leser wohl leicht errathen. Nur sein Körper fuhr nach Neapel, sein Geist — sein besseres Selbst war zurückgeblieben in der Villa, bei dem Wesen, durch welches ein neuer, ein herrlicher Morgen für sein Leben angebrochen war.

Der unschuldigen Neckereien des immer launigen Barons, so wie der hofmeisternden, altklugen Ermahnungen Walters herzlich müde, war unser Freund froh, sich in Neapel in gewünschte Einsamkeit zurückziehen zu können. Um seinen Geist in Etwas zu sammeln, und die ihm so nöthige Ruhe wieder zu gewinnen, unternahm er gegen Abend einen Spaziergang in die, herrlich am Meeresufer sich ausdehnende Villa reale. Wohl eine Stunde konnte Guido in tiefes Sinnen versunken, und immer wieder hinausschauend in die Gegend, wo Rosa lebte, auf- und abgegangen sein, als plötzlich in einem düstern Laubengange eines jener braunen Lazaroi-Mädchen, die täglich in ihrem dolce far niente die Villa bevölkern, ihn am Arm faßte, forschend in's Auge sah, und leise frug: „sind Sie ein Deutscher, mein Herr?“ Auf sein Bejahen frug sie weiter: „und Ihr Name?“ Er nannte lächelnd seinen Vornamen. Die Kleine nickte schalkhaft, griff in ihr Täschchen, drückte ein Billet in Guido's Hand, und verschwand eben so schnell, als sie erschienen, aus seinen Augen. Höchst erstaunt öffnete er das Briefchen, und las in französischer Sprache:

„Monsieur! Sie und Ihre Gefährten sind verloren, wenn Sie nicht augenblicklich Neapel verlassen. Gasparini weiß sehr wohl, daß Sie es waten, der seine Absichten auf die Villa Bandini vereitelte; er ist nicht der Mann, der ungerochen dergleichen hingehen ließe. Fürchten Sie seine blutige Rache, und folgen Sie dem Rathe einer wohlunterrichteten, es mit Ihnen gutmeinenden Freundin.“

Guido's Verwunderung überstieg alle Grenzen. In

ganz Neapel hatte weder er noch seine Begleiter näheren Umgang mit einem weiblichen Wesen gehabt, außer daß sie einmal mit dem liebenswürdigen Töchtern des dassigen protestantischen Geistlichen, Pastor B., in der Wohnung des Letzteren in Gesellschaft gewesen waren. Von daher konnte die Warnung nicht kommen, denn jeden Falls würde dann der höchst achtbare, würdige Mann selbst seinen Landsleuten die Gefahr entdeckt haben, und es wäre nicht nöthig gewesen, sich dazu eines so geheimnißvollen Weges zu bedienen, da der Geistliche sehr wohl das Logis der Reisenden kannte. All' sein Nachdenken, die Schreibetrix des Briefes herauszufinden, war fruchtlos. Aergerlich kehrte er nach Hause zurück. Seine Freunde erwarteten ihn bereits, auch Abel, der närrische Kauz, der sich mehrere Tage in den Ruinen von Bosä und Stabia herumgetrieben, war glücklich eingetroffen. Als Guido ihnen das Billet und die Art und Weise, wie er es erhalten, mittheilte, waren sie eben so verwundert darüber, als er, und zerbrachen sich die Köpfe mit allerhand Vermuthungen, ohne auf eine sichere Spur zu kommen. Sie beschloßen sogleich zu ihrem Gesandten, dem Grafen von K. zu gehen, und diesen von der Sache in Kenntniß zu setzen. Der äußerst humane Mann rieth ihnen, die gewiß wohlgemeinte Warnung zu beherzigen, und schleunig Neapel zu verlassen, da auch er sie gegen die Macht und schlaue Lücke des verwegenen Räubers nicht schützen könne. Auf seinen Befehl wurden ihnen schnell ihre Pässe ausgefertigt, und dankend empfahlen sich die Jünglinge dem Grafen.

In möglichster Eile und ohne alles Aufsehen ließ Guido von seinem Johann, einem braven Elssasser, das Nöthige zur Abreise vorbereiten, während er in Gesellschaft seiner Freunde nach dem Hafen ging, um den Kapitän des englischen Kauffahrers, mit dem sie die Uebereinfahrt nach Palermo bedungen, aufzusuchen und ihn wo möglich zu schnellstmöglichen Absegeln zu bewegen. Sie hatten jedoch das Letztere nicht nöthig, denn er selbst war eben im Begriff, sie zu benachrichtigen, daß das Schiff alsbald unter Segel gehen würde. Wenn war dies erwünschter, als unsern Freunden.

„Signor Kapitano! das ist herrlich“ sprach Abel, den Kapitän auf die Schulter klopfend, daß ihm fast die brennende Cigarre aus dem Munde gefallen wäre, „daß wir bald aus diesem verfluchten Lande kommen, wo man zum Lohn, einem Christenmenschen aus der Dinte geholfen zu haben, allensfalls drei oder vier Zoll kaltes Eisen zwischen die Rippen bekommen kann. Warte nur Signor Gaspa-

partint, wie wollen Sie bei Gelegenheiten schon wieder einen rathen Strich durch die Rechnung machen.“ — Guido verwies ihm sein unvorsichtiges Plaudern, denn sie waren nicht allein in der Cantine, und leicht konnte einer der Spione Gasparini's, die unter allen Gestalten selbst in die nobelsten Zirkel einzubringen wußten, unter den Anwesenden sein, und dann war es verrathen, wohin die Reisenden, die seiner Rache verfallen waren, ihren Weg genommen, und sie wären wohl auch auf Sicilien nicht sicher gewesen, weil sogar bis dahin der Arm des berühmten Banditenchefs reichte.

Johann mußte sogleich ihr Reisegepäck an Bord der Fortuna bringen, und schon nach Verlauf zweier Stunden fuhren sie in einer leichten Gondel dem bereits außerhalb des Hafens vor Anker liegenden Schiffe zu. Guido's Blicke schweiften über Kasel a mare hinaus, und suchten vergebens die glänzenden Mauern der Villa Bandini, die vorliegenden, niedern Berge verdeckten sie. Er war sehr weich und trübe gestimmt, desto munterer war seine Umgebung. Kürten und Adel waren ausgelassen lustig, auch Wilhelm und Walthor sogen mit unendlichem Wohlbehagen die kühle Seeluft in die freier athmende Brust, und hingen mit entzückten Blicken an dem herrlichen Panorama von Neapel und der Umgegend. Der brave Johann, der wie ein Schiff betreten, machte der fidelen Gesellschaft durch seine Verwunderung, die sich in allen Zügen malte, durch seine Furcht, die er nicht verbergen konnte, unendlichen Spaß. — Noch lag das Schiff ruhig, in kurzer Zeit aber erhob sich ein mächtiger Wind vom Lande her, die Anker wurden rasselnd heraufgewunden, die Signalkanone donnerte, vom Kasel nuovo wurde geantwortet — Johann fiel vor Schreck und Entsetzen so lang wie er war auf's Verdeck — die Matrosen jubelten und fluchten, der Kapitän kommandirte, und fort ging es wie eine Windsbraut über die dunkelgrüne Fläche. —

Es giebt wohl, bei günstigem Winde, keine angenehmere Parthie zur See, als eine Fahrt von Neapel nach Palermo. Guido würde ganz glücklich gewesen sein, hätte er Rosa in seiner Nähe haben können; das Gefühl, von dem so heißgeliebten Gegenstande getrennt zu sein, war ihm noch zu neu, erst die Zeit mußte es ihm ertragen lernen. Ruhig stand er auf dem Mitteldeck, und schaute trüben Blickes nach dem, immer mehr in bläulichem Nebel verschwindenden Ufer. Wilhelm, der seine Gedanken errieth, und ihm gern Zerstreuung verschafft hätte, trat zu ihm, und sprach theilnehmend: „lieber Guido! komm hinab in die Kajüte, unsere Freunde sitzen bereits um die dampfende Bowle, es wird jetzt hier oben feucht und kühl.“ Dabei

nahm er ihn beim Arme, und zog ihn hinab in die Kapitänskajüte.

„Kommt! kommt ihr Schmachthenden Schäfer!“ rief ihnen der Baron entgegen, „eben ist wieder ein neuer Stoff angefahren worden.“ Den Freunden volle Gläser reichend, sprach er mit einem vielsagendem Blicke auf Guido: „was wir lieben!“ und alle Gläser klangen. „Seht Euch, Kinderchens!“ ermahnte Walthor, „hier ist gut sein, unser Signor Kapitano hat für alle Bedürfnisse reichlich gesorgt.“ — Die Cigarren dampften, die Gläser machten fleißig die Kunde, alle, außer Guido, waren heiter und froh. Der Kapitän nannte sie seelensvergnügt nur seine lieben Jüngens, und schwur hoch und theuer, noch nie so noble Passagiere am Bord gehabt zu haben, als bei dieser Fahrt. Erst nachdem die dritte Bowle geleert war, suchten die Freunde ihre Hängematten, und schliefen unbesorgt dem kommenden Morgen entgegen.

Am dritten Tage früh, als eben die Sonne gleich einem Feuerball dem Meere entstieg, hatten sie das Vergnügen, die Küste Siciliens wie einen blauen Streif am fernem Horizont auftauchen zu sehen. Ein reges Leben entfaltete sich auf dem Verdeck, selbst Johann, der die ganze Zeit über in nicht geringer Angst in der Kajüte zugebracht, hatte sich heraus gewagt, und war höchlich erfreut, bald wieder auf festen Grund zu gelangen. Wie ein Pfeil schoß das Fahrzeug dem Hafen von Palermo zu, näher und immer näher rückte die prachtvolle Stadt, bis endlich, gleich einem buntfarbigen Teppich, das reizende Ufer vor dem freudig glänzenden Auge der Reisenden lag. —

In ihrem niedlichen Boudoir saß auf reich vergoldetem Armsessel die Marchese Bandini, das ausgeschlagene Gebetbuch war ihr nachlässig in den Schooß gesunken, es schien ein wichtiger Gedanke ihren Geist zu beschäftigen. Leisen Schrittes huschte mit einem andächtigen „gelobt sei Jesus Christus!“ der fromme Hauskaplan, Vater Benedir, in das Zimmer der gnädigen Frau. „Ihre Excellenz haben mich her beschieden, darf ich unterthänigst fragen: was zu Dero Befehl steht?“ „Seht Euch, Vater!“ sprach die Dame, und wies dem gebückt vor ihr stehenden Geistlichen einen Sessel an, „ich habe in einer Angelegenheit mit Euch zu sprechen, die mich sehr bekümmert. Ihr waret mir ja immer ein treuer Freund und Rathgeber, und so hoffe ich, daß Ihr es um so mehr jetzt sein werdet.“ Benedir verzog sich tief vor seiner hohen Gönnerin, und horchte neugierig auf jedes ihrer Worte.

„Es betrifft,“ fuhr die Donna fort, „meine Rosa. Ihr wißt schon längst, welchen Plan ich hinsichtlich ihrer Ver-

mählung mit ausgedacht habe. Alles schien sich zu mehrer Zufriedenheit zu gestalten, Rosa war die folgsamste Tochter, und obwohl der ihr bestimmte Bräutigam an Jahren ihr etwas voraus ist, so war sie schwindel gleichgültig darüber."

"Und," fragte der Vater mit seiner widerlich schnarrenden Stimme, "ist es jetzt anders, gnädige Frau?"

"Leider, würdiger Mann!" nahm die Marchese wieder das Wort, "und zwar erst seit kurzer Zeit. Das Mädchen ist ganz verändert, ihre frühere unschuldige Fröhlichkeit hat sich in Trübsinn, ja ich möchte sagen, in Trauer verwandelt, und frage ich sie nach der Ursache, so sucht sie durch leere Ausflüchte meinen Kummer zu beschwichtigen. Als ich gestern davon sprach: daß morgen der Graf Morosini hier eintreffen, und um ihre Hand werden würde, wo ich denn eine vernünftige, gehorsame Tochter in ihr zu finden hoffte, überzog Leichenblässe ihr Antlitz, und einer Ohnmacht nahe, verließ sie das Gemach. Ich folgte ihr, und fand sie in ihrem Zimmer in Thränen gebadet. Aber auch hier war es unmöglich, eine genügende Antwort von ihr zu erhalten. Sagt nun selbst Benedir, was dabei zu thun ist."

"Gnädigste Frau!" sprach der Vater, "meine Meinung wäre: da mit List zu verfahren, wo mit Gewalt nichts auszurichten ist. Erst müssen wir die Krankheit studirt haben, ehe wir im Stande sind, erfolgreiche Mittel dagegen anzuwenden. Sie kennen den festen Charakter ihrer Fräulein Tochter, abzwängen würde sie sich nie ein Geständniß lassen, deshalb will ich versuchen, auf Umwege zum Ziele zu kommen."

"Thut dies, mein würdiger Freund!" ich bin überzeugt, daß es Euch eher, als mir gelingen wird, das Mädchen zum Weichen zu bewegen." "Benedir!" redete die Marchese weiter, "ich habe schon lange eine Ahnung, sollte sich diese etwa bestätigen? Könnte Rosa wohl, jung und unerfahren wie sie ist, ihr Herz an einen der deutschen Reisenden verloren haben? — denn seit der Abreise der Letzteren habe ich das Mädchen nie wieder heiter gesehen."

"Dafür bewahre sie die heilige Jungfrau!" sprach der Vater, und verdrehte seine großen, vorstehenden Augen zu einem frommen Blick, "denn ich glaube, es waren sämtlich gottlose Ketzer. Lassen Ew. Excellenz mir nur freie Hand, ich werde schon hinter die Schliche des Fräuleins kommen," und dabei empfahl er sich seiner Patronin, um alsbald seine Operationen zu beginnen. —

Rosa stand am Fenster ihres Gemachs und schaute unverwandten Auges nach der Gegend hin, wo sie vermuthete, daß der Freund ihrer Seele jetzt weilen würde. Mit wahrer Herzensfreude hatte sie aus fälscher Quelle die Nach-

richt empfangen, daß der Geliebte ihrer geheimnißvollen Warnung Folge geleistet, und mit seinen Freunden schnell Neapel verlassen hatte. Die besorgte Liebe fürchtete die Rache Casparini's, und auch wohl nicht ohne Grund. — Die Nachricht, daß morgen der Graf Morosini, der, ihr von der Mutter bestimmte Bräutigam, aus Sicilien kommend, auf der Villa eintreffen würde, hatte das liebende Mädchen so erschüttert, daß sie lange Zeit bedurfte, um sich zu sammeln, und ihre Gefühle nicht zu verrathen. Deshalb verlebte sie die meisten Stunden einsam auf ihrem Zimmer, nur in der Erinnerung an den Geliebten schwelgend. —

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Logogriphs in voriger Nummer:
Ronne, Sonne, Lonne, Wonne.

R ä t h s e l.

Wer hat wohl nicht den Spruch vernommen:
Von oben muß die Hülfe kommen —
Doch kenn' ich ein freundliches Völkchen, das spricht:
Der Lehre glauben und huld'gen wir nicht;
Von unten muß die Hülfe kommen —
Ihr werdet das Völkchen wohl kennen,
Wo nicht, so will ich's Euch nennen.

Ueber den Gebrauch, Schaden und Nutzen der Brillen.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Wessen Nervensystem überhaupt geschwächt ist, wozu es der Ursachen so viele geben kann, bei dem können natürlich auch die Augen nicht in ihrem normal- oder vollkommen gefunden Zustande sich behaupten, sondern werden afficirt, und diese Affection kann so weit gesteigert werden, daß der Kranke das Bedürfnis einer Brille fühlt. — Eine solche aber wäre nicht nur unnütz, sondern könnte sogar höchst schädliche Folgen haben. — Hier ist die Hülfe des Arztes zu suchen, gelingt es seiner Kunst, das Uebel zu heben, so hat er gethan, was keine Brille thun kann, er hat auch das kranke Auge geheilt. Hieraus ergiebt sich, daß weder Kurzsichtigkeit noch Weitsichtigkeit — eigentlich ein krankhafter Zustand des Auges sind, sondern nur ein unvollkommener in entgegengesetzter Richtung, daß Krankheiten des Auges, sie mögen mit dem übrigen Organismus des Körpers mehr oder weniger, vielleicht fast gar nicht zusammen hängen, nicht durch die Brille gehoben werden können, sondern ärztliche Behandlung fordern, dagegen die Unvollkommenheiten des Auges nicht in die Kategorie der Krankheiten gehören, und somit durch die Augengläser gehoben und neutralisirt werden. — Es bleibt nun noch übrig, über die Bedingungen zu sprechen, unter welchen der als nothwendig

dargestellte Gebrauch von Brillen vortheilhaft und wenn er nachtheilig sein muß, und dies ist der eigentliche Haupttheil meiner Abhandlung, wobei ich mich jedoch möglichst kurz fassen will.

Was die Konstruktion der Brille betrifft, (abgesehen, daß sie fehlerfrei und gut, so muß bei derselben, soll sie gut genannt werden und somit ihrem Zwecke vollkommen entsprechen) das Gestelle den Gläsern eine solche Richtung geben, daß sie mit der Ase eines jeden Auges harmoniren, d. h. die Gläser müssen sich etwas nach der Nase und den innern Augenwinkeln hinneigen, weil die Pupille wahr nach der Innern, als nach der Außenseite hinsteht. — Nur durch diese Stellung einer Brille kann sich das richtige Bild eines Gegenstandes auf der Netzhaut des Auges bilden. — Die Flügel der Brille müssen hoch anliegen, damit die Keifen, worin die Gläser sitzen, einen perpendikulären Stand vor den Augen bekommen, so, daß die Ase gerade vor den Mittelpunkt des Auges trifft, in welchem sich das Licht concentrirt.

Nur dieser einzige, wichtige, mathematische Punkt, durch welchen die Ase des Auges geht, kann das Bild des Gegenstandes, ohne Entstellung, farbenlos entwerfen.

Eine solche Brille, wo die Gläser rein geschliffen und makellos sind, ist jedoch nur relativ gut, für das Individuum wird sie absolut gut, wenn sie dem Brechungsvermögen der Augen vollkommen entspricht.

Dann macht sie dem Leidenden sein unvollkommenes Auge und sein vorgerücktes Alter vergessen, indem sie ein wohlthätiges mildes Licht für das Auge giebt, das der Jüngling hatte, sie erleichtert die Anstrengung anhaltender Arbeit, sie ist sein stets untrennlicher Freund, mit dessen Beistande er sich so manches Vergnügen und den Seinigen bis in die spätesten Jahre den Unterhalt verschafft. — Solche Segnungen rechtfertigen wohl mit Recht den Ausdruck „Conservationsbrille“. — Wer bei der ersten Wahl seiner Augengläser vorsichtig zu Werke geht, und solche von Sachkundigen, genau nach dem Brechungsvermögen seiner Augen bestimmen läßt, dem sind dieselben zuweilen nicht blos ein Palliativmittel, sondern manchmal selbst ein Radikalmittel, denn es giebt Beispiele, wo man unter solchen Umständen nach Verlauf einiger Jahre die Brille ablegen, und lange Zeit hindurch wieder sein Gesicht ohne dieselbe gehörig gebrauchen konnte, allein, wenn auch dieses in Zukunft nicht geschieht, so gewinnt man doch durch sorgfältige Auswahl einer guten Brille so viel, daß man mit einer und derselben ungemein lange ausreicht, ehe man nöthig hat, zu einer schärfern seine Zuflucht zu nehmen.

In diesem Sinne kann man auch wohl von den Augengläsern behaupten, daß sie im Stande sind, das Gesicht zu erhalten und so muß auch nur das Wort „Conservationsbrille“ verstanden werden.

Ich habe nun endlich noch von den Nachtheilen zu sprechen, welche durch den unrichtigen Gebrauch von Augengläsern erwachsen; — und leider nur zu häufig sich herausstellen, wie schon der berühmte Augenarzt M. Hager *) „über die Erhalt-

tung der Augen und den zweckmäßigen Gebrauch der Brillen und Augengläser“ nachgewiesen und sehr viele andere Aerzte nach ihm wie auch Optiker wahrzunehmen, Gelegenheit gehabt haben. — Es ist so bekannt, daß es mehr, als der Erwähnung bedürfte, daß mehrere berühmte Astronomen und ausgezeichnete Naturforscher durch das häufige und anhaltende Beobachten der großen Welten in unermesslicher Ferne, so wie der kleinsten, für das menschliche Auge gar nicht wahrnehmbare Thierchen und ihrer Theilchen aus der Nähe, oder der feinsten Gänge und Fasern der Pflanzen u. s. w., durch Teleskope und Mikroskope theils ganz, theils größtentheils erblindeten, wozu der Grund in der naturwidrigen Anstrengung und dauernden Spannung des Sehorgans nicht schwer zu finden ist. — Mehr oder weniger ähnlichen Gefahren setzen sich diejenigen aus, welche eine zu scharfe, dem Zustande der Augen nicht geeignete Brille anwenden, — besonders gefährlich drohend ist eine solche Wahl für denjenigen Weitsehtigen, dessen Augenübel in einem angeborenen, zu flachen Bau des Augapfels seinen Grund hat. Hier zeigt sich die Mangelhaftigkeit des Auges, oder richtiger, sie wird fühlbarer; nicht selten zwischen dem 12ten und 15ten Lebensjahre werden hier anfangs die Gläser zu scharf, oder dem Brechungsvermögen der Augen nicht vollkommen entsprechend gewählt, daher tritt schnell die Nothwendigkeit eines öftern Wechsels ein, und zwar so, daß im Verlauf weniger Jahre keine Brille mehr hinreichend ist, den Lichtungen des Kranken durch Schärfe der Gläser füllen zu können. — Aber auch bei später eingetretener Weitsehtigkeit ist die Wahl einer scharfen Brille von sehr großem Nachtheil. — Denn, obwohl die weise Vorsehung die Einwirkung getroffen hat, daß bei je stärkerem Lichte sich die Pupille desto mehr verengt, so hat doch diese Verengung ihre Grenzen, und sind diese erreicht, so mag ein zehnmal stärkeres Licht dem Auge zufließen, die Pupille kann demnach ihre Grenzen nicht überschreiten. — Hieraus ergiebt sich, daß die Worte, „sich an eine scharfe, nicht passende Brille gewöhnen“, nichts anders bedeuten, als das ohnehin schon unvollkommene Auge noch unvollkommener machen, indem es gezwungen wird, grade so viel von der Kraft seines Sehens zu vernichten, als die Brille zu viel Stärke hat. — Eine solche, gewaltsame Störung der Sehkraft geht nicht unvermerkt vor sich, vielmehr äußert sie sich selbst nach kurzem Gebrauch eines nicht zusagenden Augenglases in der Neigung zum Schlafen, bei längerem Gebrauche im Augendrücken, und über den Augenbraunen ein Stechen, so wie im Thränen und überhaupt leicht eintretender Erschlaffung der Augen. — Daß solche Erscheinungen nur Folge eines unnatürlichen Kampfes der Augen mit der Intensität der Lichtstrahlen, welche das scharfe Glas herbeiführt und einer traurigen Akkommodation des Auges an die Brille sind, fällt von selbst auf, wenn man Personen betrachtet, die solche scharfe, convexe Gläser tragen. — Nehmen sie dieselben ab, so zeigen ihre Augen ein scheußes Ansehen, und irren umher, weil sie die angeborene

*) in einer Abhandlung, Wien 1822. — Ch. Schimmering über einige wichtige Pflichten über die Augen, Frankfurt 1819; G. Beer „das Auge“ oder „Versuch“, das edelste

Geschenk der Schöpfung vor den höchst verderblichen Einflüssen unsers Zeitalters zu schützen, Wien 1812. — Ch. Henken, Ophthalmobiotik, oder Regel und Anweisung zur Erhaltung der Augen, Bremen 1815.

Der Bote aus dem



Riesen = Gebirge.

Richtung beider Augenaxen nicht wieder zu finden vermögen, auch schielen sie gleichsam, was vorzugswelse der Zusammenziehung der Pupille, so wie der Erschlaffung der Gefäßhaut zuzuschreiben ist. — Es möchte wohl ein kaum zu lösendes physiologisches Problem sein, wie beim anhaltenden Gebrauch einer solchen Brille das Gesicht noch gesund zu erhalten wäre. — Um nun diesen Gefahren, welche durch unrichtigen Gebrauch von Augengläsern sich zweifelsohne herausstellen, sicher zu entgehen, und der wohlthätigen Wirkungen versichert sein zu können, — dies anzugeben, dürfte nicht am unrechten Orte sein, da durch das viele Probiren der Brillen (was bei selbst geleiteter Wahl stattfinden muß) von verschiedener Con-
veritität das Auge ermüdet, seine Sehkraft also vermindert, überhaupt aber gestört wird, und aus seinem gewöhnlichen Zustande heraustritt, so kann ein Glas für den, auf kurze Zeit angemessenen Zustand des Auges passend erscheinen, aber bald wird es sich zeigen, daß das gewählte Glas nicht die gewünschten Dienste leistet, sobald das Auge Zeit gewonnen hat, zu dem frühern Zustande der Ruhe und dem natürlichen Grade der Unvollkommenheit zurückkehren zu können.

Wird das Augenglas als unbrauchbar abgeschafft, wer steht dafür, daß die zweite Wahl besser gelingt, als die erste? — Wenn zweitens, wie nicht selten der Fall ist, beide Augen nicht einerlei Grad von Unvollkommenheit, also nicht gleichweit-
sichtig sind, d. h. nicht gleichen Focus oder Gesichtswerte haben, oder, verschiedene Art von Unvollkommenheit haben, also, das eine Auge weitsichtig ist, während das andere an Kurzsichtigkeit leidet, so ist wohl die Wahl einer, für solche Augen passenden Brille noch schwieriger, und ich muß also obige Frage, wie man sicher gehen könne, dahin beantworten — bei — der Wahl der Augengläser muß man jederzeit den Arzt, oder den Optikus zu Rathe ziehen, die die Beschaffenheit des Auges kennen.

Möge demnach die Regierung, welche das Baufach, die Pharmaceutik und alle solche Gewerthätigkeiten, durch welche ohne gehörige Kenntniß diejenigen, in deren Händen sie sich befände, große Nachteile für das allgemeine Wohl erwachsen möchten, sorgsam überwacht, doch recht bald auch den Gebrauch der Augengläser überwachen, was dadurch leicht möglich wäre, wenn der Handel von Pseudo-Optikern und sonstiger Ausverkauf der Brillen untersagt und dem erfahrenen, durch ärztliche Zeugnisse anerkannten, sachkundigen Optikus allein die Ertheilung desselben überlassen würde. Nur dadurch könnte der Staat die Erhaltung der Augen seiner Unterthanen sichern. —

Ober findet nicht ein Feber, der die Wichtigkeit der Augen-

gläser anerkannt hat, es nicht für unpassend, daß dieselben, — ein so wichtiger Gegenstand, von deren Gebrauch oft das Wohl oder Wehe ganzer Familien in spätern Jahren abhängt, in Buden, Tragbüden und Läden den Nichtsachkundigen Brillenbedürftigen für wenige Groschen zur beliebigen Auswahl vorgelegt werden.

Demnach übergebe ich dem geneigten Publikum die oben mitgetheilten Regeln und Winke mit dem herzlichsten Wunsche, sie eben so wohlwollend aufzunehmen, als sie aus wahrer, menschenfreundlicher Absicht geflossen sind und um den Nutzen daraus zu ziehen, welchen zu stiften, der Zweck meiner Aus-
arbeitung war. — Eine Abhandlung über die Kurzsichtigkeit wird nächstens mitgetheilt werden.

Chronik des Tages.

Des Königs Majestät haben für die am 5. März d. J. zu eröffnenden Provinzial-Landtage, und zwar:

Für das Herzogthum Schlesien, die Grafschaft Glatz und das Markgrathum Ober-Lausitz, Preussischen Antheils:

- a) zu Allerhöchsthrem Kommissarius den Wirklichen Geheimen Rath und Ober-Präsidenten von Merckel.
- b) zum Landtags-Marschall den Fürsten Heinrich zu Carolath-Beuthen, und
- c) zu dessen Stellvertreter den Baron von Ködriz auf Suerchen.

Für das Großherzogthum Posen:

- a) zu Allerhöchsthrem Kommissarius den Regierungs-Präsidenten von Neumann;
- b) zum Landtags-Marschall den Grafen Eduard Potworowsky auf Deutsch-Presse; und
- c) zu dessen Stellvertreter den Kammerherren Freiherrn Hiller von Gärtringen auf Schloß Wetsche.

Miszellen.

Frankenstein, 12. Febr. Der hier verstorbene Kammerer Tschirsch hat sein ganzes Vermögen, gegen 40,000 Thlr. zur Errichtung einer barmherzigen Brüder-Kranken-Anstalt hieselbst vermacht. Es soll dieses Kloster eine Tochter-Anstalt der Breslauer werden und unter ihr stehen.

Königsberg, 11. Febr. Die Wahl unsers allgemein verehrten Mitbürgers, des Regierungsrathes Pinder, zum Ober-Bürgermeister von Breslau, ist von Sr. Majestät dem Könige bestätigt worden.

Maing, 6. Febr. Heute wurden die beiden Söhne des vor ungefähr 8 Tagen bei Zahlbach ermordet gefundenen Peter Rauber, von Breghenheim, und der Liebhaber seiner Tochter gefänglich eingebracht. Sie sind auf Befehl der untersuchenden richterlichen Behörde, als des an Rauber verübten Mordes, also eines Vatermordes, verdächtig, verhaftet worden.

Baden, 5. Febr. Gestern Nachmittag ward unter großem Zulauf der am 2. d. ermordete Wagner Reinhold zur Erde bestattet; den Leichnam begleiteten seine beiden Söhne als Gefangene. Beide sind wegen des Vatermordes in Untersuchung, doch soll nur einer von ihnen desselben wirklich verdächtig sein, und gerade dieser bei dem Leichenbegängniß die empörendste Wuthstöße bewiesen haben.

Nachdem erst vor wenigen Tagen in Spandau die Hinrichtung eines Mannes wegen eines vor zwei Jahren hier verübten Mordes Statt gefunden hat, ist am 11. d. M. Nachmittags eine ähnliche Gräueltat von einem hiesigen Hauseigenhümer an einem 12 Jahre alten Knaben verübt worden, indem diesem mit einer Holzart mehrere so erhebliche Schläge in den Kopf beibracht wurden, daß er schon nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab.

Der Handel des Londoner Hafens beginnt unter dem Drucke der allgemeinen Noth des Landes ebenfalls ansehnlich zu leiden. In den Docks liegt eine ungewöhnlich große Zahl von Schiffen müßig, und viele derselben werden zu niedrigen Preisen feilgeboten, ohne Käufer zu finden. Der Ausfuhr-Handel stockt sehr und nur selten sind vollständige Frachten zusammenzubringen. Aus Liverpool werden jetzt große Massen baaren Geldes nach Nord-Amerika ausgeführt; die zwei letzten Dampfschiffe haben 400,000 Sovereigns mitgenommen.

Die Zahl der während der Stürme in den letzten Wochen untergegangenen Schiffe ist überaus groß; am 13. Januar verunglückten an den Küsten von Großbritannien, Island und dem nördlichen Frankreich 180 Schiffe und 453 Menschen, der Verlust an Schiffen und Ladung wird auf resp. 405,000 £. und 180,000 £. geschätzt; an den drei folgenden Tagen verunglückten gegen 60 Schiffe, deren Werth mehr als 240,000 £. betrug. Dazu kommen nun noch die Verluste in den Stürmen der letzten Woche.

Aus Slavonien werden die Details schauderhafter Unglücksfälle berichtet, die ein wüthender Haussund größter Gattung im Grabischer Stein Gr.-Regimente anrichtete, indem er im Dorfe Sutozka, wo er der Verfolgung entkommen, dann auf der Hauptstraße und in acht an derselben liegenden Dörfern Alles, was ihm an Menschen und Thieren in den Weg kam, verwundete, und erst am zweiten Tage (29. Dez.) nachdem er 5 Meilen Weges zurückgelegt, erschossen wurde. Mehrere der gebissenen Personen waren bereits an der Wassersucht erkrankt und einer gestorben. Da die Aerzte alle ihre Anstrengung und Mühe durch Mangel an Präparis in der Lali'schen Methode (Heilung mit Kreuzenzian) vereitelt sahen, so sah man sich gezwungen, um nicht das Leben so vieler preis zu geben, Hrn. v. Lali aus seinem fernen Wohnorte selbst zu berufen, der auch schnelligst erschien und 14 Kranken das Leben rettete, so wie auch mehrere Wuthkranke, die ihm aus dem Provinziale gebracht wurden, heilte.

Die Agramer Zeitung enthält Folgendes: „Nachträglich zu dem Bericht über die durch Hrn. Lali behandelten Wuth-

kranke im löbl. Grabischer Gr.-Regt., müssen wir noch mittheilen, daß die durch Hrn. Lali übernommene Behandlung der Kranken in Gegenwart einer aus mehreren Militär-Ober- und Unterärzten bestehenden Commission in voller Öffentlichkeit vor sich ging.“

Die Gastwirthe Gebrüder Knechtenhofer in Bellevue bei Thun in der Schweiz, Stebelin und J. Kraft laden die Wirthe in der Schweiz auf nächsten März zu einer Versammlung ein, in welcher sie sich, gleich den rheinischen Wirthen, um das Zutrauen der Reisenden zu gewinnen, über die Einführung feststehender Preise verständigen wollen.

In dem Univers wird behauptet, daß bei den letzten Stürmen an der französischen Küste über 500 Menschen das Leben verloren hätten; seit einer Reihe von Jahren habe kein Seesturm so viele Opfer hingebracht.

An den Englischen Küsten haben abermals Stürme stattgefunden, wobei mehrere Schiffe verloren gingen. In dem Solway Firth, an der schottischen Küste, ist abermals ein Ostindienfahrer, der „George Macleod“, mit einer werthvollen Ladung Rum, 3700 Säcken Zucker untergegangen, die Mannschaft jedoch geborgen.

In Putten bei Utrecht lebt ein alter Preuße aus Preussisch-Minden mit Namen Casper Caspersen, welcher am 13. März d. J. 108 Jahr alt wird, und sich vollkommen wohl befindet.

Von dem Brande in Surabaja wird noch gemeldet; daß der erste am 26. August 144, und der zweite am 9. September 654 Häuser, darunter im Ganzen 110 von Steinen, zerstörte. Die Werste und Magazine der niederländischen Compagnie haben dabei bedeutend gelitten, und der Schaden ist sehr beträchtlich. Der provisorische General-Gouverneur wurde von einer Rundreise zum 20. Oktober aus Surabaja in Batavia zurück erwartet.

Aus ministeriellen Mittheilungen an die Kammer geht hervor, von der für die Befestigung von Paris bewilligten Summe in diesem Augenblick bereits 88 Millionen verwendet sind, so daß nur noch 55 Millionen zur Verfügung der Regierung bleiben. Bis jetzt ist etwa der dritte Theil des ganzen Werkes vollendet, allein alle Aussicht vorhanden, daß das riesenhafte Unternehmen schon Ende 1844 und, wie man hofft, ohne Überschreitung der veranschlagten Kosten fertig dastehen kann. Die Regierung hat ihr Befestigungs-Projekt im Laufe des vorigen Jahres noch ansehnlich erweitert, und den Bau mehrerer noch nicht von den Kammern bewilligten Forts eingeleitet. Ein dieser nachträglich projektirten Forts soll auf der Höhe von Bellevue gebaut werden, von wo aus man die Brücken von Sevres und Saint-Cloud bestreiken, und dadurch die beiden genannten Orte und namentlich den letzteren gegen einen von der Stadt aus kommenden Anfall decken kann. Die öffentliche Meinung ist seit geraumer Zeit ganz gleichgültig in Bezug auf die Befestigung von Paris. Die leidenschaftliche Parteinahme eines Theiles des Publikums für dieses Unternehmen ist in demselben Maße erkalte, in welchem die Besorgnisse eingeschlafen sind, welche dasselbe bei einem anderen Theile der Bevölkerung hervorgerufen hatte.

Großes Aufsehen macht in Belgien ein Duell, welches zwei belgische Edelleute, der Graf von Hamal und der Baron von Knypff, miteinander hatten, und wozu sie sich vor einigen Tagen nach Paris begaben. Der Baron von Knypff soll in Folge eines Degenstichs gestorben sein. Was die Bedeutung des Wort

falls noch erhöht, ist, daß der Graf von Hamal Tags darauf mit Herrn Wellesley (einem Neffen des kürzlich verstorbenen Marquis, der seit vielen Jahren in Brüssel wohnt) ein Pistolenduell bestand, und auch hier einen traurigen Sieg davon trug. Die angekommenen Briefe melden, Herr Wellesley sei erschossen worden.

Verlobungs = Anzeigen.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter Marie mit dem Buchhändler Herrn Ernst Mesener zeige ich Verwandten und lieben Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an. Hirschberg, den 18. Februar 1843.

Dorothee verm. Steinbach geb. Leufert.

Als Verlobte empfehlen sich:

**Marie Steinbach,
Ernst Mesener.**

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter Amalie, mit dem Herrn Cantor Scheifler zu Neuborf a. St., beehren sich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen der Gutsbesitzer Hoffmann und Frau.

Ober-Nieder-Liepsersdorf den 8. Februar 1843.

Als Verlobte empfehlen sich:

**Amalie Hoffmann,
Karl Scheifler.**

Entbindungs = Anzeigen.

Die heute früh $\frac{1}{4}$ auf 2 Uhr erfolgte, glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Henriette geb. Mann, von einem gesunden Mädchen, zeigt entfernten Freunden und Verwandten ergebenst an. Moritz Müller, Bäckermeister.

Messersdorf, den 14. Februar 1843.

Meine geliebte Frau, geborne Dabers, wurde gestern von einem muntern gesunden Knaben glücklich entbunden. Dies theilnehmenden Freunden zur Nachricht.

Nöcklis, bei Goldberg, den 17. Februar 1843.

J. C. Härtel,

Gerichtschreiber und Commissionair.

(Verspätet.)

Verwandten und Freunden die ergebene Anzeile, daß heute Vormittag, den 10. Februar, meine geliebte Frau Christiane Pauline geb. Wäglar von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden ist.

Friedeberg a. N., den 10. Februar 1843.

August Reinhardt, Kupferschmidt.

Die am 18. Februar d. J. Abends $\frac{1}{4}$ 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner theuren Frau, Henriette geb. Gutte, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich meinen Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Neukirch bei Goldberg den 19. Februar 1843.

Der Cantor Schramm.

Todesfall = Anzeigen.

Das heute Abend um $\frac{1}{4}$ auf 7 Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden unsers Satten, Schwiegersvaters und Großvaters, des Kaufmann Herrn Johann Gottlieb Raupbach, in einem Alter von 74 Jahren und 10 Tagen, zeigen wir in tiefer Betrübnis, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an

die Hinterbliebenen.

Hirschberg, den 19ten Februar 1843.

Am 14. d. M. früh $11\frac{1}{2}$ Uhr endete der Tod das fromme und vielgeprüfte Leben meiner guten Schwester Friederike verm. Bürgermeister Effnert, geb. Karsch, zu Greiffenberg a. N. Dies entfernten Verwandten und Bekannten zur theilnehmenden Nachricht. Karsch, Steuer-Einnehmer.

Warmbrunn, den 20. Februar 1843.

Entfernten Verwandten und Freunden zeige ich hiermit tiefgebeugt an, daß meine herzlich geliebte Frau, Charlotte Friederike geb. Radek, welche mir 17 Jahre und 8 Monate lang eine treue Lebensgefährtin, in mehreren mich betroffenen langwierigen Krankheiten eine unermüdet liebevolle Pflegerin und meinem drei Kindern eine zärtliche und redlich sorgende Mutter war, mit nach Gottes weisem Rathschlusse durch den Tod entrisen worden ist. Eine, nach mehrwöchentlichen Leiden, plötzlich eintretende Lungenlähmung machte ihrem edlen Leben heute früh um $5\frac{1}{2}$ Uhr ein Ende. Ihr Alter hat sie gebracht auf 45 Jahre 1 Monat und 8 Tage.

Wohl ihr! Sie hat einen schweren, aber guten Kampf gekämpft, sie hat Glauben gehalten, Liebe geübt und ihren Lauf redlich vollendet. Darum ist ihr nun auch hinfort beigelegt die Krone der Gerechtigkeit!

Naumburg a. N., den 14. Februar 1843.

Glauer, Pastor.

(Verspätet.)

Den am 3. d. Mts. in Volkow, Abends $9\frac{1}{2}$ Uhr, nach mehremonatlichen Leiden an der Luftröhren-Entzündung erfolgten sanften Tod unserer unvergesslichen Mutter, Schwieger- und Großmutter, der verwitweten Frau Elisabeth Krause, geb. Elsner, in einem Alter von 61 Jahren 11 Monaten, zeigen tief betrübt mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit an. Ein Jeder, der die Gute kannte, wird unsern herben Schmerz zu würdigen wissen.

Falkenberg a/S. den 14. Februar 1843.

**Ernestine verehel. Schmidt, geb. Krause,
als Tochter.**

**Rudolph Schmidt, prinf. Gensd'arm und
Königl. Post-Expeditur, als Schmie-**
gersohn.

**Rudolph
Herrmann } Schmidt, als Enkel.
Wilhelm**

Das am 16. h. früh $\frac{3}{4}$ Uhr nach kurzem Krankenlager an Gehirnweichung erfolgte sanfte Dahinscheiden ihres treuen Gatten, Vaters und Schwiegervaters, des Reichsgräfl. von Schaffgotsch'schen Cammeral-Amts-Rentmeisters Johann Gottlieb Hinke, im noch nicht vollendeten 60sten Lebensjahre, zeigen in stier Wehmuth theilnehmenden Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an. Hermsdorf u. R., den 21. Februar 1843.

Christiane verw. Hinke, geb. Ulbrich.
Pauline Lindner geb. Hinke.
Lindner, Pastor.

(Verspätet.)

Am 26. Januar, Abends um halb 8 Uhr, starb unsere geliebte Tochter und Enkeltochter Ida, alt $2\frac{1}{2}$ Jahr, an Krämpfen und Nervenschlag.

Der Wehmuthsbecher ist geleeret,
Ihr Geist, zum höhern Seyn verkläret,
Genieße dort ew'ge Seligkeit!

Waltersdorf, im Februar 1843.

Luisa verw. Horn, als Mutter.
Karl Pitschel, Königl. pens. Förster,
als Großvater.

Seinen werthen Freunden und Kunstverwandten im Gebirge zeigt, um herzliche Theilnahme bittend, Unterzeichneter den am 12. Februar nach halbjährigen Leiden erfolgten Tod seiner geliebten Frau, (geb. Raabe) mit gebeugtem Herzen an. Möge der Himmel alle vor ähnlichen Prüfungen bewahren.

C. Hackert,

Portrait- und Landschaftsmaler in Sagan.

Am 16. dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, entschlief nach vielen Leiden zu einem bessern Leben sanft und still unser guter Vater, der Hausbesitzer Johann Ehrenfried Menzel, gewesener Maurer-Meister in Alt-Kemnitz, in einem Alter von 76 Jahren 6 Monaten 3 Tagen; dieses zeigen wir allen Freunden und Verwandten ergebenst an.

Nun, Verklärter, Du hast treu vollendet,
Sanfter Schlaf folgt Deines Tages Müh'n,
Himmelan hat sich der Geist gewendet,
Wo des Friedens goldne Palmen blüh'n;
Dort hast Du nach manchen Leidensstunden
Deines Wirkens schönen Lohn gefunden;
Was Du hier im Glauben fromm genähert,
Hat sich dort in höh'rer Kraft verklärt.

Seifersdau und Alt-Kemnitz, den 16. Februar 1843.

Die Hinterbliebenen.

Wehmuthsvolle Erinnerung
am Jahrestage des Hinscheidens
unserer

geliebten Tochter, Schwester u. Schwägerin
der Jungfrau

Louise Pauline Erner,

hinterlassenen dritten Tochter des weil. Herrn Christian Ehrenfried Erner, gewesenen evangelischen Kantors in Verbisdorf, welche am 20. Febr. 1842 in Goldberg starb.

Prangend in der Jugend Blüthe,
Aber einsam, duldend, still,
Unschuldsvoll in dem Gemüthe:
Lächelt'st Du dem Lebenspiel —
Immer stand Dein sehnend Hoffen
Nach dem bessern Vaterland;
Endlich ward Dir dieses offen, —
Doch es riß das ird'sche Band! — —
O, Du Theure! blick' hernieden,
Nichte auf, die sind betrübt,
Jenseits wohnt Trost und Frieden
Ach — für die, so Dich geliebt!
Glaube, Hoffnung muß bestehen
In der Liebe Wiedersehen! —

Die Hinterbliebenen.

Blumen der Erinnerung
im Tobestage der am 20. Februar 1842 zu Goldberg selig
entschlafenen Jungfrau

Pauline Erner,

hinterlassenen Tochter des verewigten Herrn Kantor Erner
in Verbisdorf.

Schon ein Jahr entschwand seit jener Stunde,
Wo Dein sanfter Blick im Tode brach;
Und noch schmerzt des Herzens tiefe Wunde,
Stille Wehmuth weint Dir Thänen nach.

Ach, und welche langen, schweren Leiden
Führten langsam Dich dem Grabe zu!
Leise Hoffnung zu Genesungsfreuden
Reichte Dir für Augenblicke Ruh. —

Lange, lange hast Du hier gekämpft,
Zwischen Furcht und Hoffnung schlug Dein Herz;
Nur der Tod, der alle Schmerzen dämpfet,
Heilte auch auf ewig Deinen Schmerz.

Die ist wohl, Du ruhest von dem Sorgen,
 Weißt nichts mehr von unserm Erdensid,
 Und Dich weckt kein schmerzenvoller Morgen;
 Ewig fühlst Du Himmelseligkeit.

Dort hast Du nun ewig wiedersunden
 Henrietten, die Dir Freundin war.
 Alle Schmerzen sind Euch nun verschwunden,
 Die das Erdensleben Euch gebat.

Doch, nicht lange, schlägt auch uns die Stunde,
 Die uns alle von der Erde ruft;
 Und dort leben wir im ew'gen Bunde,
 Fürchten nicht mehr Trennung, Tod und Gruft.

Verbisdorf, den 20. Februar 1843.

Verw. R. s. . . n.

N a c h r u f

an unsern geliebten Vatten, Vater und Bruder,
 den gewesenen Freibauergutsbesitzer und Gerichtsscholzen
Johann Gottfried Drescher
 zu Neukirch.

Er entschlief nach achttägigen schweren Leiden zu einem
 bessern Leben den 9. Februar, Nachmittags, im Alter
 von 48 Jahren 10 Monaten.

Wenn Schicksalsstürme sich uns feindlich nahen,
 Und unvarmuthet uns das Liebste rauben,
 Wird unser Muth gestärket durch den Glauben:
 Gott ist bei uns, wenn wir ihn auch nicht sahen.

Wenn an uns nag'n bitterer Trennung Schmerzen,
 Wenn Glaubenskraft uns noch nicht hat erhoben,
 So stärkt ein Engel uns, gesandt von oben; —
 Es tröstet treue Lieb' die wunden Herzen.

Noch eines hat den Menschen Gott gesendet,
 Das sie erkräftigt für das weitre Leben;
 So lang' dies dauert, wird es uns erheben:
 Die Hoffnung ist es, die mit ihm nur endet.

So wollen wir auch Deiner stets gedenken,
 Den uns der herbe Tod so früh genommen;
 Denn hell in uns der Glaube ist entglommen:
 Gott wird ein gnädig Wiedersehen schenken.

Ja, glaubend hoffen wir: — wir sehn Dich wieder,
 Wo schön' res Licht von Gott uns hell umschneiet,
 Wo nie des Schmerzes Thräne ward geweinet,
 Wo Engel jubelnd grüßen uns als Brüder.

Neukirch, den 13. Februar 1843.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kirchen - Nachrichten.

G e t r a u t.

Hirschberg. Den 19. Febr. 1843. Hr. Heinrich Wilhelm
 Walter, Bürger und Schneider, mit Jgfr. Auguste Hahn.

Petersdorf. Den 17. Jan. Glaschleifer Siebensohn in
 Schreiberbau, mit der Häuslertochter Beate Maywald. — Den 23.
 Landwehrm. u. Schuhm. Carl August Krebs in Agnetendorf, mit
 Jgfr. Christiane Simmig aus Hirschberg.

Schmiedeberg. Den 19. Febr. Friedrich Wilhelm Klein-
 wächter, Weberges., mit Anna Marie Berger aus Hobenwiese.

Landeshut. Den 20. Febr. Herr Heinrich Geisler, Kärber
 u. Mangelmstr., mit Jgfr. Beate Pohl aus Nieder-Blaßdorf. —
 Jgfr. Johann Gottfried Drescher, Zimmerges. in Weißbach, mit
 Jgfr. Juliane Auguste Weiss aus Blaßdorf. — Johann Gottfried
 Anittel, Jnm. in Johndorf, mit Johanne Juliane Ludwig das.

Friedeberg. Den 7. Febr. Bürger u. Köpfer Johann Gott-
 lieb Läder, mit Jgfr. Theresia Franziska Danzmann. — Den 21.
 Jgfr. Carl Siegmund Hubrich, Bürger und Maurer, mit Jgfr.
 Johanne Friederike Effenberger. — Kattunweber Franz Brosche,
 mit Marie Rosine Friedrich.

Kengersdorf. Den 7. Febr. Jggs. u. Zimmerm. Johann
 Gottlob Bergmann in Alt-Sehardsdorf, mit Christiane Rosine
 Luefner aus Hagendorf.

Sehardsdorf. Den 14. Febr. Büchsenmachermstr. Krie-
 drich Liebig zu Friedeberg, mit Jgfr. Johanne Louise Weisner
 aus Alt-Sehardsdorf.

Messersdorf. Den 21. Febr. Jggs. Johann Ehrenfried
 Hübner, Freigärtner in Neu-Scheide, mit der verwittw. Frau
 Anna Susanne Gebauer, geb. Winkler, daselbst.

Löwenberg. Den 14. Febr. Gottlieb Renner, Erb- und
 Ger.-Kretschmer in Langenvornel, mit Johanne Elisabeth Glä-
 ser. — Gottlieb Junge, Gärtner in Petersdorf, mit Anna Rosine
 Herrmann aus Ludwigsdorf.

Kranz Klaus, Hechelmacher, mit
 Johanne Hamann. — Joseph Preisler, aus Mildeneichen in
 Böhmen, mit Marie Johanne Scholz aus Groß-Nackwitz. —

Den 15. Jggs. Christian Gottlieb Hein, mit Johanne Christiane
 Nestel aus Hohlstein. — Ernst Weber, Tuchmachermstr., mit
 Jgfr. Ernestine Dorothea Gerlach aus Haugsdorf. — Den 17.
 Christian Heydrich, Häusler in Nieder-Weinberg, mit Christiane
 Scholz aus Ober-Eitzmis.

Goldberg. Den 4. Febr. Herr Dr. med. C. Karuth, Kreis-
 Physikus zu Vollenbain, mit Fräulein Louise Elotilde Thebesius. —

Den 6. Tuchwaller Zirkel, mit Jgfr. Juliane Caroline Heinrich. —
 Den 12. Fabrikarb. Volkmann, mit Jgfr. M. Herrmann. —
 Jnm. Niepel, mit Jgfr. Frinke. — Tuchscherger, Schauer, mit
 J. Krause. — Den 14. Vornwerkbes. J. K. Höfig, mit Frau
 Schindgen, geb. Wartsch. — Jnm. Mattausch, mit Ernestine
 Dietrich. — Freiguterm. Quereber zu Neudorf, mit Frau Johanne
 Eleonore Ehrlich. — Bauergutsbes. Conrad in Seichau, mit Jgfr.
 Christiane Henriette Zobel aus Wolsdorf.

Jauer. Den 5. Febr. Tischlerges. Püschel, mit Ernestine
 Wilske. — Tischlerges. Hildebrand, mit Caroline Schmidt. —
 Dreschgärtner Schönbach in Klein-Vohlwitz, mit Jgfr. Marie
 Rosine Görke aus Neppersdorf. — Den 14. Herr Dekonom Rau-
 pach, mit der verwittw. Frau Freibauergutsbes. Johanne Arnold,
 geb. Keller, in Alt-Jauer. — Weisbergerges. Prenzels, mit Ca-
 roline Vank. — Züchner Siebert in Alt-Jauer, mit Caroline
 Henriette Muth.

G e b o r e n.

Hirschberg. Den 11. Jan. Frau Papiersabrikbes. Siebert,
 geb. Willenberg, eine L., Emma Adema. — Den 25. Frau
 Wötker Winkheimer, einen S., Robert Julius Friedrich. —

Den 27. Frau Galanteriewaarenhändler Scholz, eine L., Anna Friederike Elisabeth. — Den 3. Febr. Frau Buchbinder Schubert, eine L., Marie Pauline Emilie Emma. — Den 8. Frau Schneider Würfel, eine L., Marie Louise.

Petersdorf. Den 13. Jan. Frau Jmw. Kluge, eine L., Christiane Wilhelmine. — Den 22. Frau Tischler Jädel, einen S., todtgeb. — Den 27. Frau Schneider Gohr, eine L., Ernestine Pauline. — Den 2. Febr. Frau Schum. Erner, eine L., Ernestine Wilhelmine Pauline. — Den 13. Frau Handelsmann Stalbinich, einen S., todtgeb.

Schmiedeberg. Den 23. Jan. Frau Weber Erbe, einen S., Johann Wilhelm Joseph. — Den 13. Febr. Frau Tischlermstr. Dünge, einen S. — Den 19. Frau Weber Ende in Hohenwiese, eine L., todtgeb.

Landesbüt. Den 2. Febr. Frau Jmw. Rasper in Vogelsdorf, eine L. — Den 12. Frau Schum. Meise, eine L.

Greiffenberg. Den 17. Febr. Frau Maurer Siebeneicher, einen S., todtgeb.

Friedeberg. Den 29. Jan. Frau Weißbäcker Friedrich, einen S. — Den 10. Febr. Frau Kupferschmied Weinbart, eine L. — Den 12. Frau Bürger Neithnecht, eine L.

Gebhardtsdorf. Den 22. Jan. Frau Becker Eschentscher, einen S.

Volkersdorf. Den 25. Jan. Frau Freigärtner Wierich, e. S. — Den 11. Febr. Frau Freigärtner und Drechsler Elsner, eine L., todtgeb.

Löwenberg. Den 14. Jan. Frau Kreis-Physikus Dr. Pohl, eine L. — Den 29. Frau Luchmachersmstr. Schäfer, einen S. — Den 31. Frau Steinmehrmstr. Müller, einen S. — Den 2. Febr. Frau Schum. Buchs, eine L. — Den 3. Frau Kammachersmstr. Nirdorf, eine L. — Den 5. Frau Kleidervers. Bachmann, einen S. — Frau Schuhmachersmstr. Wradziblo, einen S. — Den 6. Frau Wöttchersmstr. Kluge, einen S. — Den 7. Frau Schum. Henisch, einen S. — Den 9. Frau Tabackfabrikant Schmidt, eine L. — Frau Schneidersmstr. Krißke, einen S. — Frau Schuhmachersmstr. Großmann, einen S.

Goldberg. Den 9. Jan. Frau Schneider Hübner, eine L. — Den 15. Frau Schieferdecker Wagner, eine L. — Frau Stellpächter Freudenberg, einen S. — Den 24. Frau Luchm. Schulmann, eine L. — Frau Luchbereiterges. Goh, eine L. — Frau Jmw. Kudel, eine L. — Den 29. Frau Rittergutsbes. Hoppe auf Hoberg, einen S. — Frau Kreitzgutsbes. Meude zu Neudorf, einen S. — Den 2. Febr. Frau Maurer Herrmann, eine L. — Den 5. Frau Thor-Controllleur Winzig, einen S. — Den 7. Frau Jmw. Kreischmer zu Volksdorf, einen S. — Den 11. Frau Amtmann Güttler zu Hemsdorf, eine L. — Den 12. Frau Hausbes. Klose, einen S., todtgeb.

Jauer. Den 2. Febr. Frau Hiemer Hilbert, einen S. — Den 3. Frau Kutscher Heidrich, eine L. — Den 6. Frau Zirkelschmied Pflug, einen S. — Frau Schum. Wrenbel, eine L. — Den 7. Frau Sattler Krähz, eine L. — Den 8. Frau Gastwirth Liebthal, eine L. — Den 9. Frau Aufsch. Klassig an bies. königl. Strafanstalt, eine L. — Den 11. Frau Lohgerber Elsner, eine L. — Den 12. Frau Zimmerges. Menzel, einen S. — Frau Kleidervers. Büchler, eine L. — Den 14. Frau Kleidervers. Kleingest, eine L.

Alt-Jauer. Den 3. Febr. Vermittw. Frau Jmw. Krause, einen S., todtgeb.

Pöschwitz. Den 31. Jan. Frau Freibauerngutsbes. Lissel, eine L. — Den 12. Febr. Frau Jmw. Schindler, einen S.

Volkshain. Den 1. Febr. Frau Schum. Weikter, eine L. — Den 6. Frau Häusler Kaupach zu Nieder-Würgsdorf, eine L. — Den 8. Frau Jmw. Krause zu Halbendorf, einen S. — Den 13. Frau Freihäusler Preuß zu Nieder-Würgsdorf, einen

S. — Den 16. Frau Jmw. Häusler zu Würgsdorf, Pfarrtheil. Anth., eine L. — Den 17. Frau Jmw. Schwarzer zu Halbendorf, eine L., welche den 19ten starb.

Gestorben.

Hirschberg. Den 13. Febr. Herr Christian August David von Maack, Königl. Preuß. Major von der Armee, 78 J. 11 M. 16 L. — Den 19. Herr Johann Gottlieb Kaupach, Kaufmann und Mitglied der Wohlthät. Kaufmanns-Societät, so wie auch gewes. Kirchenvorsteher, 74 J. — Carl Friedrich August, Sohn des Handschum. Meßner, 4 M. 17 L., an Krämpfen.

Kunnerstdorf. Den 13. Febr. Frau Johanne Beate geb. Weidenhain, hinterl. Wittne des verstorb. Bauergutsbes. und Gerichtsgeschw. Meißner, 55 J. 10 M. 9 L.

Gotschdorf. Den 14. Febr. Johanna Gottlob Frisch, Bauersgutsbes., 43 J. 1 M. 7 L.

Petersdorf. Den 13. Jan. Gottlob Dreßler am Hartenberg, 74 J. 2 M. 28 L. — Den 18. Bäckerwittne Christiane Rosine Großmann, geb. Schuß, 74 J. 4 M. 9 L. — Den 22. Gemeinhausinsw. Gottfried Liebig, 76 J. 23 L. — Inliegerfrau Beate Finke, geb. Langer, 49 J. 3 M. 19 L. — Den 1. Febr. Marie Rosine Kiske, 74 J. 5 M. 8 L. — Den 12. Benjamin Scholz, 68 J. 4 M. 22 L. — Den 14. Wittne Eleonore Erner, 43 J. 9 M. 22 L.

Schmiedeberg. Den 6. Febr. Ernst Friedrich Neumann, Barbier, 44 J. 3 M. 23 L. — Den 16. Marie, Tochter des Weber Josef in Hohenwiese, 10 M. — Den 19. Johann Gottlieb Seidel, Weber, eand., 77 J. 5 M. 11 L. — Ehrenfried Krause, Tagearb., 74 J. 2 M. 27 L.

Steinseiffen. Den 11. Febr. Traugott Ferdinand Ebuard, Sohn des Schullehrer Hrn. Conrad, am Schlagfluß, 11 L.

Landeshut. Den 13. Febr. Carl Wolsch, Tagearb., 62 J.

Greiffenberg. Den 6. Febr. Christiane Dorothea geb. Krause, Ehefrau des Nagelschmiedsmstr. Stephan, 71 J. 5 M. 4 L.

Waldau bei Lanban. Den 22. Jan. Johann Ludwig Jäschke, Hausbes. u. Bäcker zu Schwerta, 37 J.

Friedeberg. Den 25. Jan. Johann Gottlieb Wagenknecht, Bürger u. Todtengräber, 74 J. 11 M. 15 L. — Den 3. Febr. Johanne Friederike geb. Kluge, Ehefrau des Kürschnersmstr. Moritz, 76 J. 11 M. wen. 5 L. — Den 5. Tochter des Handelsmann Puschmann, 1 M. 9 L.

Gebhardtsdorf. Den 2. Febr. Johann Gottlieb Wiedek, Gedingegärtner in Alt-Gebhardtsdorf, 61 J. wen. 8 L. — Den 5. Vermittw. Frau Anna Elisabeth Wildner, geb. Reinhardt, in Neu-Gebhardtsdorf, 73 J. 10 M. 17 L. — Den 10. Adam Ernst Elsner, Kreishäusler in Neu-Gebhardtsdorf, 49 J. 1 M. 24 L.

Wigandsthal. Den 12. Febr. Friedrich Emil, Sohn des Gold- u. Silberarb. Bergmann, 18 W. 6 L. — Den 14. Hieronymus Franz Paul, 2ter Sohn des Hausbes. u. Handelsm. Hrn. Blasche, 2 J. 3 M. 26 L.

Löwenberg. Den 8. Febr. Herr Loze, pens. Stadtgerichts-Registrator, 66 J. 2 M. — Den 12. Johann Gottfried Ulbrich, Schlossermstr., 63 J. — Den 13. Auguste Henriette, Tochter des Kammachersmstr. Nirdorf, 17 L.

Neukirch. Den 13. Febr. Vertha Wilhelmine Georgine Cäcilie Florentine, Tochter des Freiherrn Hrn. Wils. v. Zedlitz-Neukirch, Erb-, Lebn- u. Gerichtsberrin auf und zu Neukirch, 7 W.

Goldberg. Den 29. Jan. Emilie Auguste Marie Johanne, Tochter des Buchbinder Wagner, 9 M. 7 L. — Den 30. Johanne Caroline geb. Mauswurf, Ehefrau des Gerichtsdiener Kalk, 55 J. 3 M. — Den 1. Febr. Adam Neumann, 45 J. 9 M. — Jmw. Pietsch, 49 J. — Den 2. Clara Emilie, Tochter des Schneiders Särtner, 2 M. 28 L. — Den 5. Henriette Louise

[illegible]

Bekanntmachung.

Am 6ten künftigen Monats, Vormittags 9 Uhr und folgende Tage, sollen in dem hiesigen städtischen Sechsstädter Forst eine bedeutende Quantität Kuchhölzer, bestehend in circa 2000 Stück Brett- und Pfosten-Klößern, gegen gleich baare Bezahlung, an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Hirschberg, den 21. Februar 1843.

Der Magistrat.

Von Seiten Er. Excellenz des Königl. wirklichen Geheimrath und Oberpräsidenten Herrn Dr. von Merkel ist genehmigt worden, daß mit dem 1. September d. J. nachstehende Aenderungen des Statuts der hiesigen Sparkasse vom 22. September 1840 in Kraft treten sollen:

zu §. 4. „Die Sparkasse wird auch ermächtigt, solche Darlehen alsdann gegen vier Prozent Verzinsung herauszugeben, wenn das Darlehn sich wenigstens auf Fünf hundert Thaler beläuft, und die Rückzahlungszeit frühestens auf drei Monate bedungen wird.

zu §. 20. „Wer unter 5 Thlr. in die Sparkasse niederlegt, hat für das Quittungsbuch nichts zu zahlen. Wer 5 Thlr. und mehr einlegt, bezahlt für das Quittungsbuch 2 Sgr., und eben so viel hat der zu entrichten, welcher die in die Sparkasse niedergelegte Summe, selbige möge niedriger, oder höher sein, als 5 Thlr., ganz zurück empfängt.“

Von denjenigen Interessenten, welche sich bis zum 1. September d. J. nicht melden, und ihre Einlagen nicht zurücknehmen, wird angenommen werden, daß sie mit ihren Einlagen unter vorstehenden neuen Bedingungen bei der Sparkasse bleiben wollen. Hirschberg, den 17. Februar 1843.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir kündigen hiermit ferner den Inhabern der Sparkassenbücher Nr. 1506. 1568. 1679. 1868. 2191. 2721. 3612. 3772. 3822. 3995. 4130. die darin eingetragenen Kapitalien, statutenmäßig vier Wochen nach heute, zur Zurückzahlung, mit dem 1. März a. c. hören sie auf, Zinsen zu tragen.

Die Kapitalien können auch schon früher in Empfang genommen werden. Zugleich werden die Inhaber derjenigen Sparkassenbücher, welche im vorigen Monat gekündigt wurden, nochmals erinnert, die Beträge derselben zu erheben.

Hirschberg, den 1. Februar 1843.

Die Sparkassen-Deputation.

Nothwendiger Verkauf.

Gerichts-Amt von Stöckel- und Tschirnhaus-Kaufung.

Das sub Nr. 22 zu Stöckel-Kaufung, Schönauer Kreises, belegene, zum Riemer Johann Carl Päsold'schen Nachlaß gehörige Freihaus, auf 150 Rthlr. abgeschätzt, soll den 20. Mai c., Vormittags um 11 Uhr, zu Stöckel-Kaufung an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Lage, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich, bei Vermeidung der Präclusion, spätestens im gedachten Termine zu melden.

Die zum Färber Färber'schen Nachlasse gehörigen, auf dem in hiesiger Goldberger Vorstadt sub No. 20 belegenen Grundstücke aufgeführten Gebäude:

1) das Mangelgebäude nebst der darin befindlichen großen Mangel, und

2) die Färberei-Werkstatt,

sollen Behufs des Abdrucks, meistbietend gegen sofortige baare Zahlung verkauft werden und steht hierzu der Termin an Ort und Stelle

am 6. März dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Secretair Scholz an.

Dem Käufer liegt die Verpflichtung ob: binnen 14 Tagen nach erfolgtem Zuschlage das Material auf seine Kosten abzuführen und den Grund und Boden, auf welchem die Gebäude gestanden, gehörig geebnet, unserem Kommissarius zu überweisen. Tauer den 31. Januar 1843.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung. Die zum Nachlaß der Goldarbeiter Lügell'schen Eheleute zu Ober-Harpersdorf gehörenden Gegenstände, bestehend in Uhren, einigen Gold- und Silber-Arbeiten, Porzellan, Gläsern, Zinn, Kupfer u., Betten, Haugeräthe, Kleidungsstücken, Ackergeräthschaften, zwei Kühen und einer Ziege, allerhand Vorrath zum Gebrauch, Getreide, Gemäßen, Büchern u. s. w., sollen auf den 27. Februar, von Vormittags 9 Uhr ab und folgende Tage,

im Sterbehause, Kirchenhaus Nr. 6, zu Ober-Harpersdorf an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung, verkauft werden. Schönau, den 16. Februar 1843.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Armenruh. Felscher.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Ediktal = Citation.

Die vermittelte Tuchhändler Johanne Christiane Hahn, geborene Blandt, ist hieselbst am 16. Januar d. J. ohne Hinterlassung eines Testaments gestorben. — Deren unbekannte Erben und Erbennehmer so wie alle Diejenigen, welche an den ungefähr 500 Rthlr. betragenden Nachlaß Ansprüche zu haben vermeinen, werden aufgefordert, sich spätestens in dem auf

den 25. August 1843, früh um 10 Uhr, anberaumten Termine schriftlich oder persönlich zu melden und ihre Ansprüche an den Nachlaß anzugeben und nachzuweisen. Bei etwaiger Unbekanntheit der Interessenten werden denselben der bei dem unterzeichneten Gericht fungierende Justiz-Rath Hälßner und Justiz-Kommissarius Menzel zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame vorgeschlagen. Wer im Termine spätestens sich nicht meldet, wird mit seinem Anspruche an den Nachlaß präkludirt, und sollte Niemand sich melden, so wird der Nachlaß als herrenloses Gut dem königlichen Fiskus zugesprochen werden.

Hirschberg in Schlesien, den 21. Oktober 1842.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Öffener Nachtwächter-Posten.

Mit dem 1. April dieses Jahres wird hier ein Nachtwächter-Posten vacant, mit welchem ein jährlicher Gehalt von 30 Rthlr. verbunden ist.

Qualifizierte versorgungsberechtigte Militär-Invaliden, welche diesen Posten wünschen, können sich bis zum 15. März c. bei uns melden, und wird noch bemerkt, daß, da mit diesem Posten ein jährliches Einkommen von 50 Rthlr. nicht verbunden ist, das zu dieser Summe Fehlende aus dem Königl. Militär-Gnadengehaltensfond gezahlt wird.

Volkshain, den 16. Februar 1843.

Der Magistrat.

Bau = Verdingung.

Sämmtliche Maurer-Arbeit an dem in hiesiger Stadt drei Stock hoch und durchgehends massiv neu zu erbauenden evangelischen Schulhause, mit Einschluß des Ausschachtens zu den Fundamenten, jedoch mit Ausnahme der Dachbeder-Arbeit, soll in dem hierzu auf den 2. März d. J. Vormittags um 10 Uhr anberaumten Termine auf hiesigem Rathhause an den Mindestfordernden verdingen werden.

Qualifizierte und lautionsfähige Maurer-Meister werden hiermit eingeladen, in diesem Termine zu erscheinen, und ihre Gebote abzugeben, wonächst der Zuschlag, welcher jedoch nicht unbedingt an das Mindestgebot gebunden ist, nach eingegangener Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung erfolgen wird.

Zeichnung, Anschlag und Bedingungen sind vom 17. Februar ab bei dem Rathmann Reich hieselbst zu jeder schicklichen Zeit einzusehen. Freiburg, den 10. Februar 1843.

Der Magistrat.

Subhastations-Patent. Zum gerichtlichen Verkauf des zur freiwilligen Subhastation gestellten, sub Nr. 13 zu Hirschdorf belegenen, gerichtlich auf 1152 Thaler 25 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten Besser'schen Bauerguts, steht auf

den 21. März, Vormittags 11 Uhr, in der hiesigen Gerichts-Kanzlei Termin an. Die Tage ist täglich in unserer Registratur einzusehen, so wie die Kauf-Bedingungen. Hirschdorf unterm Rynast, den 30. Dezember 1842. Gräfl. Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Auktion.

Donnerstag den 9. März c., Nachmittags 3 Uhr, wird in dem kleinen Schützenfaale hieselbst eine, einem anerkannten Virtuosen gehörig gewesene Violine an den Meistbietenden versteigert werden. Hirschberg den 21. Februar 1843.

Steckel, Auct.-Commis.

Zu verpachten.

(Bekanntmachung.) Die Aufnahme der Pachtbedingungen wird fortgesetzt, und steht daher ein zweiter Bietungstermin künftigen Sonntag, den 26. d. Mts. von Mittag 12 Uhr ab in meiner Behausung an, zu welchem Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Straupitz, den 21. Februar 1843.

von Bomsdorff.

Die sehr angenehm gelegene und bequem eingerichtete Restauration auf dem Epberge, bei Probsthain, dabei auch Stallung befindlich, steht mit den dazu gehörenden Inventariengegenständen fernweit auf drei Jahre, nämlich vom 1. Mai c. bis dahin 1846, an einen soliden, lautionsfähigen und qualifizierten Mann zu verpachten.

In hiesiger Wirthschafts-Kanzlei findet hierzu ein Termin auf den

21. März c., Nachmittags 2 Uhr, statt, und werden Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen: daß die Verpachtungs-Bedingungen von heut ab zu gefälliger Einsicht bereit liegen.

Probsthain, den 25. Februar 1843.

Das Wirthschafts-Amt.

Ein Brau- und Branntwein-Uebar wird zu Termino Johanni d. J. pachtlos. Das Nähere ist in der Expedition des Boten, so wie beim Buchbinder Hrn. Katsch in Landeshut zu erfragen.

Die ehemalige Scholtsche Fleischerei No. 69 zu Arnsdorf ist Veränderungs halber baldigst zu verpachten und zum 1. April c. zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer J. Hild.

Bräuerei - Verpachtung.

Die herrschaftliche Brau- und Brennerei zu Sammerswaldau, bei Hirschberg, soll von Johanni d. F. ab anderweitig auf drei Jahre meistbietend verpachtet werden, und ist hierzu ein Termin auf den 27. März h., Morgens 10 Uhr, auf dem herrschaftlichen Hofe anberaumt.

Die näheren Bedingungen sind bei der dasigen Gutsverwaltung nachzusehen, wozu Pachtlustige eingeladen werden. Sammerswaldau, den 19. Februar 1843.

Becker, Insp.

Künftige Johanni ist das Brau- und Branntwein-Verdau zu Tschischdorf anderweitig zu verpachten. Es werden dazu 8 Eshl. 5 Myn. Weizen und ein Grasgarten in Pacht gegeben. Termin zu dieser Pachtung ist auf den 17. März c. allhier angesetzt. Cautionsfähige und sachverständige Pachtlustige werden daher zu diesem Termine hierher eingeladen.

Werthelsdorf, den 15. Februar 1843. Gohard.

Gasthaus - Verpachtung.

In der Nähe von Hirschberg ist ein Gasthaus mit Brennerei und allen Gerechtigkeiten, Tanzsaal und Garten etc. sofort zu verpachten.

Das Nähere sagt der Commissionair Meier in Hirschberg.

Dankfagung.

Herrlichen Dank sage Allen Denen, die mir an dem so schrecklichen Brandabend am 27. v. Mts. so schnelle und hilfreiche Hand leisteten; vorzüglich danke, einer wohlthätigen Gemeinde zu Warzdorf, die zuerst mit der Spritze herbeieilten. Der Himmel segne Sie dafür, und erlöse Alle vor ähnlichem Unglück bewahren. Kuhnern den 16. Februar 1843.

Mäher,

Bauergutsbesitzer in Kuhnern bei Striegau.

Geld - Verkehr.

1200 Rthlr. zu 4 Prozent zur ersten Hypothek werden auf ländliche Grundstücke zu Ostern oder Johanni 1843 vom Buchhändler Hoffmann in Striegau gesucht.

2500 Rthlr. sind auf ein ländliches sicheres Grundstück zur ersten Hypothek zu 4 Prozent Zinsen im Ganzen oder auch getheilt zu vergeben, jedoch ohne Einmischung eines Dritten. Auskunft hierüber giebt die Expedition des Boten.

4000 Thaler

werden gewünscht zur ersten und alleinigen Hypothek gegen pupillarische Sicherheit auf ein ländliches Grundstück bei pünktlicher Zinsenzahlung. Ursache dieses Gesuches ist nur, der Besitzer dieser Nahrung wünschte dieses Kapital im Ganzen aufzunehmen, um dann eine zweite und dritte Hypothek disponiren zu können. Darauf geehrte Reflektirende werden ersucht, sich an den Kommissionär Klempen in Delfe bei Striegau zu wenden.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Daß ich den Unterricht in allen weiblichen Arbeiten fortsetze und jederzeit gern bereit bin, Töchter gebildeter Eltern unter soliden Bedingungen in Pension zu nehmen, zeige ich hiermit ganz ergebenst an. Hirschberg den 21. Februar 1843.

E. verw. Kolbe, geb. Lorenz.

Be k a n n t m a c h u n g.

Einem verehrten landwirthschaftlichen Publikum empfiehlt sich unterzeichnete Verwaltung auch in diesem Jahre mit dem wohlbekannten, feingemahlenen Alabastergips aus den Brüchen der Herrschaft Neuland zu gefälliger Abnahme.

Wenn vielleicht Mehrere der resp. Herren Landwirthe wegen Kleemangel das Gemengefutter denutzen dürften, so wird zu dessen erhöhterem Ertrage das Begipsen desselben als ganz besonders vortheilhaft empfohlen, indem der Gips seine Düngungskraft bei demselben vorzugsweise zeigt.

Der Preis ist in diesem Jahre:

- In der Niederlage zu Löwenberg für die Tonne 2 Rthlr. 10 Sgr. und 6 Pf. Ladegeld; für den einzelnen Centner Mehlgips 12 Sgr. und 3 Pf. Ladegeld; und für den Centner Steingips 11 Sgr. und 3 Pf. Ladegeld.
- In der Niederlage zu Neuland für die Tonne 2 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf. und 6 Pf. Ladegeld; für den einzelnen Centner Mehlgips 11 Sgr. und 3 Pf. Ladegeld; und für den Centner Steingips 10 Sgr. und 3 Pf. Ladegeld.

Leere Salz- und Gips-tonnen werden in beiden Niederlagen, das Stück zu zehn Silbergroschen angenommen und gekauft. Wer daher mehr leere Tonnen abliefern, als gefüllte kaufen, erhält ebenfalls für das Stück 10 Sgr. wie jeder Andere, der, ohne Gips zu entnehmen, leere Tonnen zum Verkauf bringt.

Die Gipsniederlage bei Herrn G. Schulz in Lauban ist aufgehoben, und die geehrten Herren Abnehmer im Laubaner Kreise werden ersucht, ihren Bedarf gefälligst in Neuland entnehmen zu wollen.

Dagegen ist eine Gipsniederlage neu etablirt:

- bei Herrn Kretschambesitzer Bettermann in Rödelitz bei Goldberg, der eine Nebenniederlage bei Herrn Mehwald in Goldberg und eine bei Herrn Freigutsbesitzer Seifert in Pilgramsdorf bei Goldberg hat, und
 - bei Herrn Seilermeister August Wagner in Görlitz.
- Die übrigen auswärtigen Gipsniederlagen sind wie im vorigen Jahre, nur ist die in Liegnitz nicht mehr bei Herrn Kaufmann Bothe, sondern bei Herrn Kaufmann Rupprecht daselbst.

Löwenberg, im Februar 1843.

Reichsgräflich zur Lippe'sche Gips-Haupt-Verwaltung.

Haupt, Factor.

(Bekanntmachung.) Indem ich mich beehre, den Hochwohlöbl. Dominien, der werthen Bauerschaft und dem gesammten geehrten Publikum hiesiger und der Umgegend hiermit kund zu thun, daß ich eine holländische Graupen-Maschine errichtet, und dieselbe bereits im Gange befindlich, bitte ich ganz ergebenst, mich in dieser Hinsicht mit geneigten Aufträgen zu versehen, indem ich die prompteste Bedienung verspreche, und die Ansprüche eines Jeden gewiß befriedigen werde. Der Müllermeister Baumann.

Etraupitz, den 21. Februar 1843.

Damen, welche in Tassierarbeit geübt sind und rasch zu arbeiten vermögen, können, bei Vorzeigung einer selbst gefertigten Probearbeit, gemessene und dauernde Aufträge erhalten. Durch wen? sagt die Expedition des Boten.

Nächsten Montag Personen-Gelegenheit nach Frankfurt a. d. D. bei M. J. Sachs & Söhne in Hirschberg.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß mir der Betrieb von Agentur-Geschäften in allen Branchen höheren Orts bewilligt worden ist. Ich bitte in den geeigneten Fällen, mich mit gütigen Aufträgen zu beehren, und verspreche die reellste Bedienung.

Volkshain den 4. Februar 1843.

E. G. Schmidt, Kaufmann und Agent.

Durch den Eintritt einer moralischen, gebildeten und dem Geschäft gewachsenen Directrice in meine seit Jahren bestehende Puzhandlung, werde ich in den Stand gesetzt, Pensionairinnen und Lehrmädchen, welche sich dieser Beschäftigung widmen oder dieselbe erlernen wollen, vom 1. April c., unter soliden Bedingungen anzunehmen und werden Meldungen jederzeit angenommen.

Zugleich werden bei mir von jetzt ab Strohküte zu waschen, und nach der neuesten Façon umzuarbeiten angenommen. Hirschberg den 21. Februar 1843.

Ferdinand Sieber.

Gasthof-Empfehlung.

Da ich den Gasthof zum

Breslauer Hof

in Warmbrunn,

bei welchem sich bedeutende Stallung und Wagen-gelass befindet, nunmehr in Pacht übernommen und bereits bezogen habe, beehre ich mich dieß insbesondere hochverehrten wohlwollenden Gönnern, als auch einem sehr geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum ganz ergebenst anzuzeigen, bitte um geneigten zahlreichen Besuch, und werde ich stets bei prompter Bedienung und der Billigkeit angemessenen Preisen, durch schmackhafte Speisen und gute Getränke die Wohlgenommenheit und Gunst meiner werthen Gäste zu erwerben und zu erhalten bemüht sein.

Der Gastwirth Graf.

Bleichwaaren

zu reiner Natur-Bleiche, als: leinene und baumwollene Garne, Zwirn, Leinwand und Kattune, in einzelnen Stücken, so wie in großen Parthien, bitte ich mir auch in diesem Jahre wieder recht reichlich zukommen zu lassen.

Beste und schönste Besorgung kann ich von jetzt an noch zuverlässiger versichern, indem meine eigene Bleiche zu Ruhbank bei Landeshut ihrer Lage nach mit schönstem Wasser und zweckmäßigster Einrichtung zu Garn- und Leinwand-Bleicherei geeignet ist, nur Gelingen zu liefern.

Die Annahme der Bleichwaaren geschieht hier, so wie durch meinen Bleichmeister Sieber in Ruhbank, gegen gedruckte Scheine.

Freiburg, den 28. Januar 1843.

E. G. Härtel, Leinwand-Fabrikant.

Kapitale von 100, 150, 300 und 400 Rthlr., so wie zwei große Summen, welche auch getheilt werden können, sind so gleich auszuliehen.

Amtleute, Handlungsdiener, Jäger u. c., Domestiken und Gesinde werden den Herrschaften stets nachgewiesen durch den Commissionär Meyer in Hirschberg.

Unterzeichneter empfiehlt einem hochgeehrten Publikum seine, auf den 25. d. Mts. zum Maskenballe im Schießhause, bereit stehenden, guten Fuhren zu den billigsten Preisen.

Lohnfuhrunternehmer C. F. Enge.

Hirschberg (Hirtengasse No. 1029), den 21. Februar 1843.

Einem hochgeehrten Publikum und hohen Herrschaften zeige ich ganz ergebenst an, daß ich in Zimmermalerei die neuesten und geschmackvollsten Sachen zu den möglichst billigsten Preisen liefern werde, zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß ich Papier-Tapeten aufs Beste mit aufziehe. Malereien in Oelfarben, so wie Porträts, Landschaften, Schilder jeder Art u. d. gl., auch Anstrich der Fenster, Thüren und Fußböden übernehme ich mit.

Verwiltw. Jakobi und E. Merger,
Dekorations- und Landschaftsmaler.

Zu verkaufen.

Ein schönes Gut mitten in einer Gebirgsstadt gelegen, wozu 80 Scheffel pfluggängiger Boden und 10 Schffel Wiesewach gehören, das Wohnhaus, wie auch die Wirtschaft-Gebäude massiv gebaut sind, ist unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere ist bei dem Buchbinder Herrn Bürgel zu Schmiedeberg und in der Expedition des Boten zu erfahren.

Loose à 2 Thaler

zu der E. Schwarzschen Bücher- und Geschäfts-Verloosung — bei welcher außer der Aussicht auf den Hauptgewinn von 10,000 Thlr., jedem Loose entweder Bücher für 150 Thlr., 100, 50, 25, 15, 10 u. oder mindestens für 1½ Thlr. als Gewinn zugesichert werden, wie dies der von den Königlichen Behörden geprüfte und beglaubigte Verloosungsplan (welcher mit jedem Loose ausgegeben wird) genügend nachweist — sind außer bei E. Schwarz in Briesg direkt, auch zu haben:

in Hirschberg bei Waldow, Bürgel in Schmiedeberg, Neumann in Greiffenberg, Hoffmann in Landeshut, Thamm in Goldberg und Menzel in Warmbrunn.

Nicht zu übersehen!

Veränderungshalber ist das sehr freundliche Haus Nr. 299 vorm Niederthore baldigst zu verkaufen. Es befindet sich in demselben ein sehr freundliches, nicht kleines Verkaufsgewölbe, 3 heizbare Stuben, 2 Kabinets, 4 Bodenkammern, 2 Küchen, Boden und Hofraum, ein Waarengewölbe, ein Holz- und Mangelschuppen. Da das Haus eine besonders freundliche Lage hat und seit 20 Jahren Specerei-, Material- und auch in den 4 letzten Jahren Schnittwaaren-Geschäft darin geführt wurde, so ist dasselbe jedem Kaufmann zu empfehlen. Die Kaufbedingungen sind mündlich oder auch schriftlich durch portofreie Briefe beim Eigenthümer selbst zu erfahren.

Landeshut den 8. Febr. 1843. E. T. Bruchmann.

Eine in der schönsten Gegend des Geadtes gelegene Ackerstelle von einigen 30 Schffeln Breslauer Maß, ohne alle Beschwerde gelegenem Acker, mit einem massiven, mit Ziegeln bedachten Hause, worinnen mehrere Stuben, Gewölbe und Keller, nebst Stallung und Scheuer, laudemien- und dienstfrei, auch kann ein bedeutendes Quantum darauf stehen bleiben. Alle näheren Kaufbedingungen werden nachgewiesen durch den Commissions-Agenten
Fr. Halm.
Hirschberg, den 21. Februar 1843.

= Klöcher- und Bauholz-Verkauf. =

Im Forst-Revier Alt-Röhrsdorf (bei Vollenhain) sollen aus den Etats-Schlägen pro 1842, circa 400 St. Bretklöcher, meist fichten, so wie 210 St. Bauholz, wovon 80 St. bewaldschlagt und völlig ausgetrocknet sind, in termino den 7. März c., Vormittags 9 Uhr, meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden.

Die verkäuflichen Hölzer und das Aufmaßregister können auf Verlangen vor dem Licitations-Termine von dem Förster Gallaus vorgezeigt und eingesehen werden.

Lauterbach, den 13. Februar 1843.

Das Reichsgräflich Hopps-Springenstein'sche
Forst-Amt.

Auf den 8. März a. c. und die nächstfolgenden Tage beabsichtigt unterzeichnetes Dominium das Rustical-Bauergut Is. No. 22 und die beiden Stellen Is. No. 64 und 65, letztere laudemienfrei und mit massiven zweistöckigen Wohnhäusern bestanden, in einzelnen Parzellen öffentlich an den Meist- und Bestbietenben zu verkaufen.

Cautions- und zahlungsfähige Kauflustige werden zu diesem Termine eingeladen mit dem Bemerken, daß die näheren Verkaufsbedingungen jederzeit bei dem Gerichtsschreiber Herrn Baumgart hieselbst einzusehen sind.

Das Dominium Mittel-Kauffung.

Ein Gut hier im Gebirge, ohnweit der Stadt, von 45 Scheffel pfluggängigem Acker, einer Diegelei, schöner Forstgräberei, 6 Morgen Forst, worin sich Bauholz befindet, und in gutem Zustande befindlichen Gebäuden, steht unter annehmbaren Bedingungen zum Verkauf. — Auch sind 6 bis 10,000 Rthlr. im Ganzen, so wie zur Hälfte, auf pupillarische Sicherheit zu vergeben. Das Nähere ertheilt das Agentur-Comptoir E. Burckhardt in Schmiedeberg.

Zur geneigten Beachtung.

Eine neu massiv erbaute Freistelle, mit 5 Schffel Acker beim Gebäude.

Ein Freibauergut in einem belebten Dorfe, mit 64 Morgen Acker und 8 Schfl. Wiesen; die Gebäude gut erhalten.

Ein zweistöckiges massives Haus in einer Kreisstadt, und daneben besonders gelegener Nagelschmiedewerkstatt.

Eine laudemienfreie Freistelle, mit 16 Schfl. gutem Acker, an den Gebäuden gelegn.

Ein Gasthof mit Brennerei, größtentheils massiv, mit 16 Schfl. gutem Acker, an einer Hauptstraße.

Eine massiv erbaute Schmiede, mit 2 Stuben und 1 Schfl. Acker, an der Kunststraße, und

Zwei Kretscham-Nahrungen, mit 14 und 16 Schfl. Acker werden, mit dem Bemerken: daß auf sämtlichen Grundstücken Hypothekenschulden acquirirt werden können, unter Vorbehalt solider Bedingungen, zum Verkauf nachgewiesen durch den Commissionair Härtel in Rößlich bei Goldberg.

Ein Rittergut

mit 600 Morgen Acker, 280 Morgen Wiesen, 400 Morgen Wald, 600 Schaafe, 35 Kühe, 16 Stück Jungvieh, 12 Ochsen, 6 Pferde, jährlichem Gefälle 586 Rthlr., Steuer 168 Rthlr., ist für 55,000 Rthlr.; ein dergleichen mit 750 Morgen Acker, 200 Morgen Wiesen, 300 Morgen Forst, 650 Schaafe, 60 Stück Rindvieh, 9 Pferde, jährlichem Gefälle 325 Rthlr., Steuern 144 Rthlr., ist für 40,000 Rthlr. (die Gebäude in gutem Bauzustande) so wie Freigüter, im Preise von 4—12000 Rthlr., auch Gast- und Wirthshäuser, Wind- und Wassermühlen sind zu verkaufen durch den

Commissionär Lange in Lüben.

Ein in gutem Bauzustande befindliches Freibauergut wird zu kaufen gesucht.

Ein in gutem Bauzustande befindliches Freibauergut, von 800 bis 1000 Rthlr. jährliches Pachtgeld, wird zu pachten gesucht. Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere auf mündliche und portofreie Anfragen bei

E. G. Schmidt,
Kaufmann und Agent.

Bollenhain den 20. Februar 1843.

Ein Freigut, zwei Meilen von Schweidnitz, ist für 5000 Rthlr. und bei 1200 Einzahlung sofort zu verkaufen. Dasselbe hat circa 140 Scheffel Ausfaat, vorzüglich tragbaren Boden und ist sowohl laudemialfrei, als auch von allen sonstigen Lasten befreit. Nähere Nachricht ertheilt der Hr. Kaufmann Heynemann in Schweidnitz.

Brauerei = Verkauf.

Unterzeichnetes Dominium beabsichtigt auf den

1. März a. c., Nachmittags 2 Uhr,

ble im ganz guten Bauzustande befindliche, laudemialfreie Dominial-Brau- und Brenneret mit vollständigem Betriebs-Inventario, incl. einer englischen Malzbörre, so wie mit dem dazu gehörigen, großen Obst- und Grasgarten, und Hinzuschlagung der Rüstfale Nr. 66 mit dazu gehörigem massiven Stalle und einer Acker-, Wiesen- und Forstparzelle, im Flächeninhalte von circa 33 Scheffeln 2 Mehen Ausfaat, öffentlich an den Meist- und Bestbietenden zu verkaufen.

Kautions- und zahlungsfähige Kauflustige werden zu diesem Termine eingeladen mit dem Bemerken, daß die näheren Verkaufsbedingungen jederzeit bei dem Gerichtsschreiber, Herrn Baumgart, zu Mittel-Kauffung einzusehen sind.

Das Dominium Mittel-Kauffung.

Freiwilliger Verkauf.

Meine in Nieder-Wiesenthal unter Nr. 15. gelegene, in gutem Bauzustande befindliche Gärtnerstelle, nebst 4 1/2 Scheffel, ganz nahe vor dem Hause liegenden, tragbaren Acker und dabei ein großer Grasgarten, mit vorzüglichem Obstbäumen besetzt, bin ich geneigt an einen zahlungsfähigen Käufer zu verkaufen, der sie zu Johanni a. c. beziehen kann. Kaufs-Bedingungen sind zu erfahren beim Eigenthümer, im Pfarrhause zu Wiesenthal.

S. G. Baumert.

Die Reststelle von dem Freibauergute sub No. 38 in Mittel-Stonsdorf mit circa 50 Schfl. Acker, Wiesen und Gärten, laudemial- und von allen herrschaftlichen Abgaben frei mit complettem lebenden und todtten Inventarium ist sofort zu verkaufen.

Das Nähere in Stonsdorf und hier bei mir zu erfahren.

Ussig,
Gutsbesitzer.

Haus = Verkauf.

Das Haus No. 8 zu Nieder-Zieder, zu welchem noch circa 3 1/2 Schfl. Acker und Wiese gehören, ist Veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Haus = Verkauf.

Das in der Kreisstadt Bollenhain sub Nr. 80. am Ringe belegene dreistöckige ganz massive Haus, welches sich zu jedem Geschäftsbetriebe ganz vorzüglich eignet, ist, ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen, oder auch zu vermieten.

Unter portofreier Anfrage wird jede Auskunft hierüber gern ertheilt.

Durch das Ableben meines Ehemannes finde ich mich veranlaßt, die von demselben betriebene Bret- und Deilmühle sofort zu verkaufen oder zu verpachten.

Neudorf am Gröbzigberge.

verw. Neuburt.

Eine Scholtisbesitzung, verbunden mit Branntweinbrennerei, Fleischeret, Back- und Schank-Gerechtigkeit, nebst Acker zu funfzig Scheffel Ausfaat, ist Veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Die Hälfte des Kaufpreises kann zur ersten Stelle darauf stehen bleiben. Den Verkäufer weist nach die Expedition des Boten und der Buchbinder Ernst Rudolph in Landeshut.

Handlungshaus = Verkauf.

In einer Kreisstadt am Fuße des Gebirges am Markte gelegen, 4 Fenster Fronte, massiv, sehr frequent, schön gebautes Handlungshaus, mit allen dazu gehörenden Einrichtungen, so auch mit oder ohne Waarenlager, einer massiven Scheuer und Stallung nebst Gärten, 4 Schfl. Acker und einer Wiese, ist sogleich mit äußerst soliden Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Kauf- und Zahlungsfähige haben sich zu melden bei

E. G. Schmidt, Kaufmann und Agent.

Bollenhain den 20. Februar 1843.

Zu verkaufen oder zu vermieten ist eine Schmiede in einem Gebirgsdorf. Nachweis giebt die Exped. des Boten.

Sillery grand moussoux,
bei Abnahme mehrerer Flaschen, 1½ Rthlr., empfiehlt
Th. Spehr.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden in der Umgegend theile
hierdurch mit, daß ich mit meinen selbstgefertigten Farbwaaren,
bestehend in reiner Leinwand und Ritze, vorzüglich schöne breite
blaue Schürzen-Leinwand zu den billigsten Preisen, künftigher
bestimmt nachstehende Jahrmärkte besuche:

**Bunzlau, Schönau, Friedeberg, Goldberg,
Hannau, Löwenberg, Lahn und Hirschberg.**

Auswärtige Abnehmer erfahren meinen Stand bei den an-
wesenden Leinwandhändlern aus Lahn und Löwenberg.

Heinrich Klette,
Schwarz- und Schonsärber in Gruncu bei Hirschberg.

Saamen = Offerte.

Sommer-Roggen, Gerste, grauen Eichel Hafer und eine
schöne Sorte weißen Frühhafer, alles vollkörnig, und von
allem Zusatz befreit, offerirt zur bevorstehenden Frühjahrs-
Saat zum Verkauf, gegen angemessene Preise
Das Dominium Ober-Verbisdorf bei Hirschberg.
Wogt, Amtmann.

Aecht steiermärkischen rothen Kleezaamen
empfiehlt zu geneigter Abnahme E. Julius Häppler.
Greiffenberg, 1843.

Vorschriftsmäßige Klage-Formulare, Exekutions-
Gesuche und Pensions-Quittungen
bei Waldow in Hirschberg.

Bei unterzeichnetem Wirthschafts-Amte steht ein 4-jähriger
Stammochse zum Verkauf. Horzekey.
Giersdorf, den 22. Februar 1843.

Filz- und Seidenhüte

für Herren, nach neuester diesjähriger Façon, erhielt und
empfiehlt Friedr. Schiebener.

Ein schöner Wachtelhund, mittler Größe, männlichen
Geschlechts, zwei Jahr alt, ist zu verkaufen. Wo? sagt die
Expedition des Boten.

300 Stück Schaaf- und Schopfe, 2, 3 und 4 Jahr alt,
und 40 Stück Schaaf mit Lämmern (einschürig Vieh), sind
bei dem Bauergutsbesitzer Meißner in Nieder-Gunnersdorf
in Nr. 196 zu verkaufen.

Alle abgelagerte lose Tabake, so wie Cigarren aus den vor-
züglichsten Fabriken offerirt E. C. Freisch.
Warmbrunn den 20. Februar 1843.

Ein Flügel-Instrument steht wegen Mangel an Raum für
den billigen doch festen Preis von 20 Rthlrn. zum Verkauf in
dem Hartmannschen Hause unweit der evangelischen Gnaden-
kirche.

Eargeschläge,

Schrauben, Handhaben und Verzierungen von Blech empfiehlt
Carl Klein.

Vorzüglich schöne engl. Heeringe empfang und ver-
kauft billigst Theodor Spehr.

Haus = Verkauf.

In einer Kreisstadt am Fuße des Gebirges ist Veränderung-
halber ein Haus in gutem Bauzustande, mit 6 Stuben, 1 Ver-
kaufsladen, 2 Kellern, 1 Garten nebst darin befindlicher Stolz-
lung und 6 Schfl. gutem tragbaren Acker, sofort aus freier
Hand zu verkaufen. Näheres ertheilt E. G. Schmidt,
Kaufmann und Agent.

Volkenhain den 20. Februar 1843.

In dem Vorwerk Nr. 28 zu Straupitz bei Hirschberg stehen
mehrere hundert einschürige Schaaf, auch einige Stäbche
zum Verkauf. Dieselben werden mit und ohne Wolle ver-
kauft, wie es der Käufer wünscht, und können zu jeder Zeit
besichtigt werden. Süßmann.

300 Scheffel englische Kartoffeln sind im billigen Preise,
aber bald, zu verkaufen. Näheres beim Freihaus-Besitzer
Meißner in Harpersdorf.

Vom 23. d. Mis. ab ist beim hiesigen Dominio wiederum
guter frisch gebrannter Bau- und Acker-Kalk zu haben.
Bobersdorfer, den 20. Februar 1843.

Der Rentmeister Menzel.

Topf- und Kisten-Saamen

von hundert verschiedenen Farben und Zeichnungen, die Preise
zu 100 Korn 15 Sgr. Da mich der Flor vom vergangenen
Sommer wieder von der Güte meines Saamens überzeugte,
so mache ich Kistenfreunden hiermit ein gewünschtes Anerbieten.
Goldberg, den 5. Februar 1843.

Reumann, Korbmacher.

24 scherzhafte Lieder aus der alten guten Zeit, für eine
Singsstimme und leichte Begleitung des Pianoforte, mit be-
gefügter Begleitung der Guitarre, sind für 1 Thlr. geschrieben
zu haben bei E. G. Schreiber in Warmbrunn.

Bei der Unterzeichneten stehen zwei Webe-Gestelle, fast
neu, mit Zubehör, ganz billig zu verkaufen.

Schwerta, den 18. Februar 1843.

Verwitwete Ullrich in Nr. 333.

Da mir die nachgesuchte Genehmigung des Verkaufes von
geachteten Mätern, Garnweifen, Ellen und Strich-
hölzern ertheilt worden; so stehen dieselben von heute ab
geacht und dauerhaft beschlagen in meinem Gewölbe, an
Markttagen an meiner Waude zum billigsten Verkauf bereit.
Handelsmann Bergmann unter der Garnlaube.

Ein Stern-Rad, welches ganz ohne Tadel, von Eichen-
holz gebaut, 6 Ellen hoch und die Theilung 5 Zoll, ist zu
einem billigen Preise zu verkaufen; selbiges kann jeder Zeit
in Augenschein genommen werden bei dem

Müllermeister Ernst Gringuth
in Alt-Kemnitz.

Feine rothe Dinte, das Glas 3 Sgr.; Karmin-
Dinte, 6 Sgr.; so wie Stahlfedern- und andere Din-
ten empfiehlt Waldow in Hirschberg.

Gut gewässerten irländ. Stockfisch,
Neue Heeringe,
Düsseldorfer Senf,
Frische brabant. Sardellen,
Capern,
Citronen,
Feinen Jamaica-Rum,
Grüne Thee's, in bester Qualität,

empfiehlt zu geneigter Abnahme billigt
C. E. Fritsch in Warmbrunn.

Zwei gute brauchbare Pferde, Rothschimmel und ein Kastanienbrauner, beides 7-jährige Stutten mit Stern, ferner ein ganagebederter Kutschwagen mit Fenstern, in gutem Zustande, sind zu verkaufen im Gasthose zum weißen Schwan, sonst Rennhübel.

Hirse, Gries und Graupe ist zu bekommen bei
Döring, im Straupiger Kretscham.

Personen finden Unterkommen.

Eine Hebamme kann ein Unterkommen finden. Wo? ist zu erfahren beim Buchbinder Hrn. Rudolph in Landesbühl.

Es wird zu Ostern ein Bursche von 16 bis 17 Jahren, welcher alle häuslichen Arbeiten verrichten muß, verlangt. Ueber das Nähere giebt der Buchbinder Herr Neumann hierselbst Auskunft. Greiffenberg den 23. Februar 1843.

Gefunden.

Ein weiß-, schwarz- und braunfleckiger, die Ähnlichkeit eines Jagdhundes habender Hund hat sich zu mir in Niedermauer in Nr. 57 gefunden. Der rechtmäßige Besitzer kann selbigen wiedererhalten.

Unterkommen = Gesuche.

Eine gebildete Wittve in den besten Jahren, welche schon seit mehreren Jahren als Wirthschafterin gedient hat, und sehr empfehlende Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht wieder als solche, am liebsten bei einem einzelnen Herrn, ein solches Unterkommen. Das Nähere durch den Agent und Gastwirth Wagler in Friedeberg a. N.

Ein noch in Diensten stehender Schäfer, welcher die besten Zeugnisse seiner Brauchbarkeit besitzt, und in bedeutenden Schäferien geblent hat, sucht zu Johann ein anderweitiges Unterkommen. Das Nähere ist in Nieder-Baumgarten beim Kretschambesitzer Markstein zu erfahren.

Ein verheiratheter Schäfer, welcher gute Atteste aufweisen kann und zur Zufriedenheit schon mehrere Jahre gedient hat, sucht von Johann d. J. ein Unterkommen. Das Nähere beim Buchbinder Rudolph in Landesbühl.

Ein junger unverheiratheter Gärtner, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht bald oder zu Ostern 1843 ein Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt der Buchhändler Hoffmann in Striegau.

Ein verheiratheter Koch, der über seine Geschicklichkeit, so wie über sein Wohlverhalten die besten Zeugnisse vorlegen kann, wünscht zum Mai oder zu Johann ein Unterkommen zu finden, sollte es verlangt werden, so wäre derselbe auch erbötig, die Gärtnerei mit zu versehen. Darauf Reflectirende wollen ihre Adressen gefälligst in der Expedition des Boten abgeben.

Lehrlings = Gesuche.

Einem Knaben von guter Erziehung, der Uhrmacher werden will, weist die Expedition des Boten einen Lehrherrn nach.

Einem Knaben von guter Erziehung, der Selbgießer werden will, weist die Expedition des Boten einen Lehrherrn nach.

Verloren.

Am 25. Januar d. J. ist auf dem Wege von Jauer nach Reppersdorf eine Reisetasche mit Kleidungsstücken 2c. verloren gegangen. Wer auch nur die Tasche, ohne alle Sachen, in der Expedition des Boten abgiebt, erhält eine Belohnung von Sechsz Thalern. An dieser Reisetasche, welche einen Ueberzug von brauner Wachse-Leinwand hatte, befinden sich zwei Bügel. Sie ist in bunter Wolle genäht und trägt auf der einen, scharlachrothen Seite ein Wappen, in dessen blauen Schilde drei weiße Säulen sich zeigen. Das Futter der Tasche ist von roth- und weißgestreifter Leinwand.

Auf der Straße von Herischdorf nach Warmbrunn ist einem Glaser ein Demant, in einen braunen Holzgriff gefaßt, verloren worden. Der Finder, der solchen beim Buchbinder Reisingen in Warmbrunn abgiebt, erhält ein Douceur.

Bei dem Begräbnisse des Herrn Major v. Mael ist ein Cassthorhut vertauscht worden, um dessen Rückgabe gebeten wird.
Milde, Handschuhmacher.

Zu vermieten.

Zwei freundliche Vorderstuben, eine in No. 60 unter den Siebenhäusern, die zweite in No. 196, sind für einzelne Personen zu vermieten. Das Nähere ist zu erfragen beim Eigenthümer. Hirschberg, den 21. Februar 1843.

Ferdinand Lig.

In der General-Major von Haineschen Besizung in Gunnersdorf ist der erste Stock, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, verschlossenem Entree, Pferdeßall und Wagen-Kemise, zu vermieten, auch kann der Garten mit benutzt werden.

Vier freundliche Stuben nebst Zubehör und Aussicht ins Gebirge sind vom 1. März oder April zu vermieten im ehemals von Buchsches Garten.

In No. 217 am neuen Thor ist eine Stube mit Alkove, Kammer und Holzstall zu vermlethen.

Eine Stube mit Alkove ist zu vermlethen Schulgasse Nr. 113.

Einladungen.

Künftigen Freitag, als den 24. d., ladet zu Kalbaunen ergebenst ein
Gustav Ansförge.

Der in voriger Nummer des Boten angekündete Entrée-Ball, Montag den 27. d. M., findet nicht statt. Dagegen wird Sonntag, den 26., und Dienstag, den 28. d. M., Tanzmusik gehalten, wozu ergebenst einladet

Hinke, Schlegelhauspächter

Hirschberg, den 22. Februar 1843.

Künftigen Dienstag zur Fastnacht, den 28. d. M., ladet zur Tanzmusik ergebenst ein, indem für gutes Getränke und frische Pfannenkuchen auf's Beste gesorgt sein wird, und bittet um zahlreichen Besuch

Franz Harttramp
im Gerichtskreisam in Gunnersdorf.

Sonnabend Abend ladet zum Pöckelbraten, und Sonntag und Dienstag zur Fastnacht zur Tanzmusik ganz ergebenst ein
der Schänkwirth Joseph.

Von Sonntag den 26. Februar ab, ladet zu frischen Pfannenkuchen, so wie zur Fastnacht zur Tanzmusik ganz ergebenst ein
Carl Strauß in Schwarzbach.

Ergebenste Einladung.

Zu lauren Kalbaunen und Knackwurst, auf Sonnabend Abend den 25. Februar, ladet hiermit ergebenst ein:
der Gerichts-Kretschmer Feige zu Neukirch.

B a l l

in Rückersdorf in Böhmen.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er zum Schluß der Fasching, Sonntags den 26. Februar d. J. einen

Gesellschafts-Ball in seinen Localitäten veranstaltet, wobei die Leitung der Musik Herr Weikert aus Friedland mit seinem rühmlichst bekannten Musik-Corps übernommen hat.

Zufolge dessen glaubt der Unterzeichnete einem geehrten auswärtigen Publikum einen angenehmen Abend versprechen zu können, und bittet um gütigen Besuch unter Zusicherung billiger und guter Bedienung.

Entrée für jeden Herrn, incl. Musik, 12½ Sgr.

Anfang 7 Uhr.

Franz Schubert.

In die Hoffnung

zu Petersdorf

ladet Unterzeichneter zur Fastnacht als Dienstag den 28. Februar zu einem Tanzvergnügen ergebenst ein
Röhrich, Gastwirth.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, vom 18. Februar 1843.

Wechsel-Course.				Briefe.	Geld
Amsterdam in Cour.	s s s s	2 Mon.	—	—	141
Hamburg in Banco	s s s s	à Vista	—	—	151 ¹¹ / ₁₆
Dito s s s s	s s s s	2 Mon.	151 ¹ / ₂	—	151
London für 1 Pfd. St.	s s s s	3 Mon.	6. 26	—	—
Paris für 100 Fr.	s s s s	2 Mon.	—	—	—
Leipzig im 14 Thaler-Fuss	s s s s	à Vista	—	—	—
Dito s s s s	s s s s	Mease	—	—	—
Augsburg s s s s	s s s s	2 Mon.	—	—	—
Wien s s s s	s s s s	2 Mon.	103 ¹¹ / ₁₆	—	—
Berlin s s s s	s s s s	à Vista	—	—	99 ¹ / ₁₆
Dito s s s s	s s s s	2 Mon.	—	—	99 ¹ / ₁₆
Geld-Course.					
Holländ. Rand-Ducaten	s s s s s		—	—	—
Kaiserl. Ducaten	s s s s s		95	—	—
Friedrichsd'or	s s s s s		—	—	113
Louisd'or	s s s s s		—	—	110
Poln. Courant	s s s s s		—	—	—
Polnisch Papier-Geld	s s s s s		95 ¹ / ₁₆	—	—
Wiener Banknoten 150 Fl.	s s s s		104 ³ / ₄	—	—
Effecten-Course.				Zins-Fuss.	
Staats-Schuld-Scheine	s s s	3 ¹ / ₂	104 ¹ / ₁₆	—	—
Seehandl.-Pr.-Scheine à 50 Rtl.		—	93 ¹ / ₁₆	—	—
Breslauer Stadt-Obligat.	s s s	3 ¹ / ₂	—	—	102
Dito Gerechtigkeit-dito	s s s	4 ¹ / ₂	96 ¹ / ₁₆	—	—
Gr. Hers. Pos. Pfandbriefe	s s	4	106 ¹ / ₁₆	—	—
Schles. Pfandbriefe von 1000 Rtl.		3 ¹ / ₂	—	—	—
dito dito 500 —		3 ¹ / ₂	102 ¹ / ₁₆	—	—
dito Ltr. B. Pfandbr. 1000 —		4	—	—	—
dito dito 500 —		4	106	—	—
Disconto s s s s s		—	4 ¹ / ₁₆	—	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 16. Februar 1843.

Der Scheffel.	w. Weizen.	g. Weizen.	Rooggen.	Gerste.	Haer.
rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.	rtl. sgr. pf.
Höchster	2 7 —	1 27 —	1 19 —	1 14 —	— 28 —
Mittler	2 2 —	1 25 —	1 15 —	1 12 —	— 27 —
Niedriger	2 — —	1 22 —	1 13 —	1 9 —	— 26 —
Erbsen	Höchster 2 1 — — Mittler 1 28 — —				

Lauer, den 18. Februar 1843.

Höchster	1 29 —	1 22 —	1 15 —	1 9 —	— 29 —
Mittler	1 27 —	1 20 —	1 13 —	1 7 —	— 28 —
Niedriger	1 25 —	1 18 —	1 11 —	1 5 —	— 27 —

Löwenberg, den 13. Februar 1843.

Höchster	1 21 5 —	1 26 —	1 18 6 —	1 10 —	— 27 6
----------	----------	--------	----------	--------	--------